

BERLINER

Wirtschaft



Das Magazin
der Industrie- und
Handelskammer zu
Berlin 12/2022
ihk.de/berlin

IHK-Gast

Ministerin Lisa Paus
will familienfreundliche
Unternehmen

Seite 10

Praktika

Neue Suchmaschine
dient als Sprungbrett für
die Azubis von morgen

Seite 50

IHK-Service

Das müssen
Sie 2023 wissen:

RECHTSÄNDERUNGEN

Wichtige Vorschriften
auf einen Blick

s. 56

Jäger des verborgenen Datenschatzes

Ob in Produktionsprozessen, Gesundheitswesen oder
öffentlicher Infrastruktur: Künstliche Intelligenz und
Open-Data-Projekte befördern smarte Lösungen.
Limebit-Gründer Philipp Koch erklärt, wie das geht

Seite 22, Interview Seite 32



PANDION OFFICEHOME

NEW WORK STANDARD

Erleben Sie den OFFICEHOME Ostkreuz Campus.



MITTENDRIN STATT NUR DABEI.



➤ OFFICEHOME
Ostkreuz Campus



beste
LOCATION



zeitlose
UNIQUENESS



hoher
COMFORT



innovative
WORKSPACES



PANDION
OFFICEHOME
NEW WORK STANDARD



officehome.de | officehome@pandion.de

Zeit, einmal innezuhalten

Die Weihnachtszeit hat begonnen, das Jahr geht zu Ende. Und was für ein Jahr! Keine Sorge, die Erinnerung an die dramatischen, deprimierenden und aufregenden Ereignisse der letzten Monate überlasse ich gerne den Jahresrückblicks-Redaktionen.

Ich möchte stattdessen nach vorne schauen: Wir stellen Ihnen in dieser Ausgabe Unternehmen vor, die mit Mut und Weitsicht die Digitalisierung für sich genutzt haben, keine multinationalen Mischkonzerne mit großer IT-Abteilung, sondern kleine Berliner Unternehmen, die auf künstliche Intelligenz und Open Data setzen (S. 22). Wir stellen Ihnen Berliner Unternehmen vor, die Instrumente und Angebote für energieeffizientes Wirtschaften entwickeln (S. 38). Und wir stellen Ihnen Wege vor, wie sich mit frühzeitiger Talentsichtung und neuen Arbeitsmodellen Fachkräfte finden und binden lassen (ab S. 44).

Ja, die wirtschaftliche Lage gibt Anlass zur Sorge. Das zeigt auch unsere aktuelle Konjunkturumfrage (S. 14). Umso wichtiger ist es, auch einmal innezuhalten und nach neuen Wegen zu suchen. Wege, die sich ohne Krise vielleicht nicht aufgetan hätten.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen trotz der äußeren Umstände und unsicheren Aussichten eine besinnliche Vorweihnachtszeit!

Ihr




Sebastian Stietzel

ist Präsident der IHK Berlin
und Geschäftsführer der
Marktflagge GmbH,
Management & Investments



In eigener Sache

Die nächste Ausgabe der „Berliner Wirtschaft“ erscheint am 1. Februar. Die Doppelausgabe zu Beginn des Jahres ist nicht die einzige Neuerung. Auch sonst wurde das Magazin der IHK Berlin noch einmal überarbeitet, um den Service für Sie weiter zu verbessern.



Lernen Sie
Weiterbildung
neu kennen!

Ihr Weiterbildungsspezialist
im Raum Berlin-Brandenburg

Vorsprung durch
Qualifizierung –
auch online!

- ✓ Viele Seminare jetzt auch als **Webinar** buchbar
- ✓ Zugeschnitten auf die Herausforderungen von morgen
- ✓ Alle Seminare auch **Inhouse** buchbar

Einfach schnell und direkt anmelden:

www.tuev-nord.de/seminare

Telefon **+49 30 201774-30**

E-Mail **akd-b@tuev-nord.de**



INHALT | Dezember 2022



22

Digitalisierung

Karsten Neugebauer, CEO der G2K Group, setzt auf datenbasiert optimierte Abläufe – vom Flughafen bis zum Einzelhandel

Agenda

- 03 Editorial
- 06 Entdeckt
- 13 Kolumne
- 47 Impressum
- 65 Gestern & Heute
- 66 Nachhaltigkeit

Magazin im Web

Das komplette E-Paper unter:
ihk.de/berlin

- 10 **Wirtschaftspolitisches Frühstück**
Lisa Paus bei der IHK
- 12 **Businesspläne**
Ideen für die nachhaltige Wirtschaftsmetropole
- 14 **Konjunktur**
Berliner Wirtschaft vor dem Krisenwinter
- 18 **Energiewende**
IHK-Umfrage: Krise treibt Maßnahmen voran

Schwerpunkt

- 22 **Digitalisierung**
Berlin verfügt über ein großes Potenzial für digitale Innovationen, es muss nur genutzt werden
- 32 **Interview**
Philipp Koch, Chef von Limebit, über wertvolle Daten auch in kleinen Unternehmen und über häufige Fehler im Umgang damit



18

Energiewende

Eine IHK-Umfrage belegt die gestiegene Relevanz des Themas und zeigt die Herausforderungen für Unternehmen

10

Wirtschaftspolitisches Frühstück

Bundesfamilienministerin Lisa Paus skizzierte im Ludwig Erhard Haus Eckpunkte ihrer Politik



Branchen

37 Wirtschaftsjunioren
Daniel Brugger ist neuer Sprecher für Berlin

38 Energieeffizienz
Berliner Lösungen im Gebäudesektor

41 Start-up
Tobias Seidl, CEO von Nia Health, im Kurzinterview

42 Standort
Der lange Weg bis zum Quartier Pankower Tor

Fachkräfte

44 Ausbildungsmarketing
Besco GmbH lädt zur Betriebskundung ein

48 Ausbildungsserie
Good Practice: Familiäre Atmosphäre bei LPG

49 IHK-Ehrenamt
Thomas Bosold prüft Automobilkaufleute

50 Berufsorientierung
Neue Suchmaschine hilft bei Praktikantensuche

Service

56 Rechtsänderungen
Neue Regelungen für 2023 im Überblick

61 Sachverständige
IHK vereidigt Experten für das Gebiet Insolvenz

62 Beratung
Zur Zahlung der Prämie zum Inflationsausgleich

63 Außenwirtschaft
IHK informiert im Zoll Update über Neuerungen

Überlassen Sie

das uns!

Professionelle Entsorgungslösungen für:

Gewerbeabfälle

Bedarfsgerechte Konzepte zur Erfassung Ihrer gemischten Gewerbeabfälle – entsprechend der Gewerbeabfallverordnung

Altpapier

Beste Preise für Industrie, Handel, Gewerbe, Wohnungswirtschaft und Privathaushalte

Gewerbefolien

Kostengünstige und umweltgerechte Wertstoffentsorgung

Andere Abfälle

Zuverlässige Erfassung aller anderen Abfälle zur Verwertung (Glas, Holz, Schrott, E-Schrott)



Günstige Pauschalpreise für Umleerbehälter von 240 l bis 5,5 cbm. Bestellungen direkt im Onlineshop



Bartscherer & Co. Recycling GmbH
Montanstraße 17-21
13407 Berlin

Tel: (030) 408893-0
Fax: (030) 408893-33

www.bartscherer-recycling.de



FOTO: ULRICH SCHÜSTER



Beflügelt

Tradition ist in der Welt des Musikinstrumentenbaus unzweifelhaft ein Wert. Die der C. Bechstein Pianoforte AG reicht annähernd 170 Jahre zurück. 1853 wurde das Unternehmen in Berlin gegründet, bis heute hat es hier seinen Sitz. Gebaut werden die Flügel und Klaviere in Manufakturen in Sachsen und Tschechien. Zu sehen, hören und kaufen sind sie in der Hauptstadt im C. Bechstein Centrum Berlin an der Kantstraße. Dort hat der kaufmännische Geschäftsführer der Unternehmensgruppe, Marcus Meya, für den Fotografen am Flaggschiff des Hauses Platz genommen: einem Concert D 282. Bis zu 500 Arbeitsstunden stecken in dem Flügel. Und das Resonanzholz von Bergfichten, das auch Stradivari-Geigen ihren Klang verleiht. Tradition verpflichtet.

TYPISCH BERLIN

Spielwiese

Der Versuch, die Friedrichstraße mit gelben Klebestreifen und Stadtmöbeln in einen autofreien Wohlfühlort zu verwandeln, ist beendet. Auch Pflanzkübel und Vitrinen haben weder den Handel belebt, noch den Konflikt zwischen eilig Radelnden und Flaneuren entschärft. Letztere sind zurück auf dem Trottoir, für die Velos wurde – überraschend schnell – die parallele Charlottenstraße zur Fahrradstraße ummarkiert. Die Friedrichstraße aber soll Fußgängerzone werden, die Rückkehr des motorisierten Verkehrs gilt als Betriebsunfall. Da ein echtes Konzept fehlt, hat die Fantasie freien Lauf. Welche Experimente kommen noch: Weicht der Asphalt Kräuter- und Gemüsebeeten? Oder gibt's wie im beschaulichen Freiburg Bächle, in denen Kinder Schiffchen zu Wasser lassen können? Ideen für die neue Urbanität in Mitte sind gefragt. Wovon träumen Sie so?

1.815

ÖFFENTLICHE LADEPUNKTE

sollen die Stadtwerke im Auftrag des Senats bis 2030 zusätzlich schaffen. Hinzu kommen 200 Schnellladestationen. Weitere 1.360 Stationen wollen andere Betreiber aufstellen. Derzeit gibt es 1.849 öffentliche Ladepunkte in Berlin.



GESAGT

Ohne Getöse

Die Wahl vom 26. September 2021 wird wiederholt. Die Politik muss ihrer Verantwortung aber weiterhin gerecht werden. Stillstand kann sich Berlin nicht leisten

„Die Berliner Wirtschaft befindet sich in einer äußerst schwierigen Gemengelage aus steigenden Preisen, einer gefährdeten Energieversorgung sowie gestörten Lieferketten. Umso mehr erwarten die Unternehmen eine entschlossene Politik, die die Herausforderungen für den Standort anpackt und gerade nicht in ideologische Grabenkämpfe oder Wahlkampfgetöse abgleitet.“

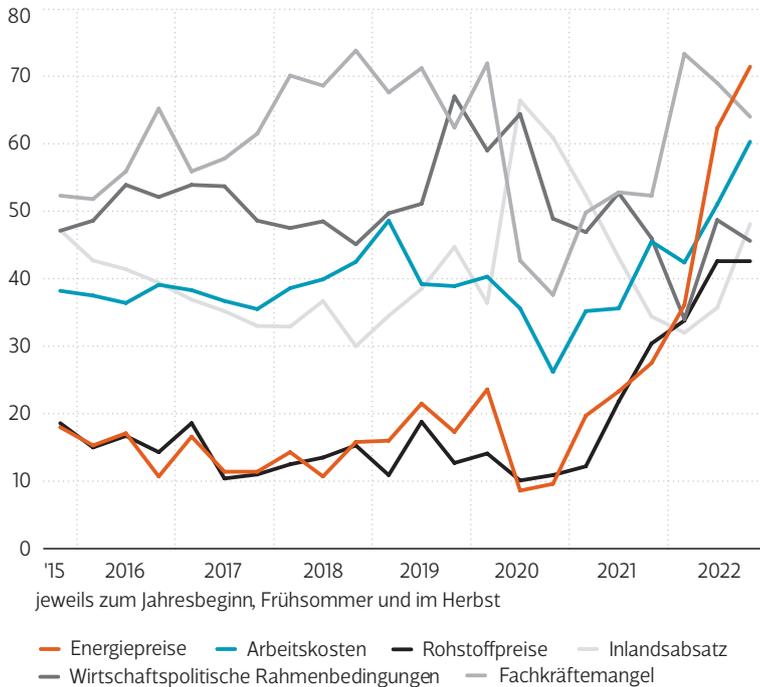


Sebastian Stietzel,
Präsident IHK Berlin

BERLINER WIRTSCHAFT IN ZAHLEN

Wachstumsrisiken

Bei den Mitgliedsfirmen der IHK Berlin sind die Sorgen um steigende Energiepreise massiv gestiegen



64%

der Berliner IHK-Mitgliedsfirmen sehen im Fachkräftemangel ein Risiko für die Wirtschaftsentwicklung (s. auch S. 14).



Christian Nestler,
IHK-Experte für Statistik
Tel.: 030 / 315 10-286
christian.nestler@berlin.ihk.de

IFA

Funkausstellung bleibt in Berlin

Die Messe Berlin hat sich mit dem Rechteinhaber der IFA, der GFU Consumer & Home Electronics GmbH, sowie dem Veranstaltungsunternehmen Clarion Events Ltd auf einen neuen Zehn-Jahres-Vertrag geeinigt. Damit wird die Internationale Funkausstellung auch in den kommenden Jahren auf dem Berliner Messegelände stattfinden. Verantwortet wird die Messe ab sofort von der IFA Management GmbH – einem neuen Joint Venture, das die GFU zusammen mit Clarion Events gegründet hat. Die Messe Berlin wird nur noch Vermieter der Hallen sein. *bw*

FOTOS: ANNE GROSSMANN FOTOGRAFIE, REWAG

KOPF ODER ZAHL



Franziska von Hardenberg

wurde vom Verband „Die Familienunternehmer“ zur „Unternehmerin des Jahres 2022“ ernannt. Von Hardenberg hat die Firma The Siss Bliss GmbH gegründet, die Goldschmuck aus Meistermanufakturen verkauft. Mit Bliss Bang Capital lässt sie sich Altgold von Kunden zuschicken, um für diese daraus neuen Schmuck zu fertigen.



Bernhard Büllmann

wurde vom Aufsichtsrat der Stromnetz Berlin GmbH zum neuen Geschäftsführer für Finanzen und Personal bestellt. Büllmann wird seinen neuen Job im kommenden Jahr antreten und gemeinsam mit Dr. Erik Landeck die Firma führen. Derzeit ist er für die Rewag Regensburger Energie- und Wasserversorgung AG tätig.

2.000

GELADENE GÄSTE

feierten das „Grand Opening“ des KaDeWe am 15. November. Anlässe für die Feier waren der Abschluss der siebenjährigen Umbauarbeiten und der 115. Geburtstag des 1907 gegründeten Kaufhauses.

AGENDA

Wirtschaftspolitisches Frühstück

„Wir tun unser Möglichstes“

Zu Gast bei der IHK: Bundesfamilienministerin Lisa Paus über familienfreundliches Unternehmertum, Frauenquote und frühkindliche Bildung

VON *Holger Lunau*



Fachkräftemangel, Energiekrise, Corona und die drohende Rezession – das sind die Eckpfeiler der Arena, in der Bundesfamilienministerin Lisa Paus kämpft. „Die finanziellen Spielräume sind eng“, räumte die Berliner Grünen-Politikerin bei einem Wirtschaftspolitischen Frühstück in der IHK Berlin ein. Sie verwies u. a. auf die 100 Mrd. Euro für die Bundeswehr, die 200 Mrd. Euro für die Strom- und Gaspreisbremse bei gleichzeitiger Einhaltung der verfassungsrechtlich vorgegebenen Schuldenbremse. „Wir tun unser Möglichstes“ für eine familienfreundliche Politik, versuchte die Bundesministerin, Optimismus zu verbreiten. Wirtschaft und Ampelkoalition stünden gemeinsam in der Verantwortung, Lösungen zu finden.

Und die Liste der Aufgaben in ihrem Ministerium ist lang, wie Paus vor der versammelten Unternehmerschaft verdeutlichte. Zum Beispiel Fachkräftemangel: Neben einer „modernen Einwanderungspolitik“ brauche es familienfreundliches Unternehmertum. Die Probleme ließen sich nur schultern mit motivierten und gesunden Mitarbeitern, keineswegs mit mehr Überstunden. Attraktive Teilzeitangebote, flexible Arbeitszeiten und Homeoffice seien nicht nur „nice to have“, sondern „must“. Allein in Berlin fehlen im Jahr 2035 rund 430.000 Fachkräfte, so der aktuelle Monitorbericht der IHK Berlin.

Fachkräftepotenzial gebe es insbesondere bei den Frauen, betonte Paus. Fast jede zweite Frau arbeite in Teilzeit, bei den Männern liege die Quote bei elf Prozent. „Viele Frauen sind gut qualifiziert und würden gern arbeiten, es fehlt aber oft Unterstützung“, kritisierte die Ministerin. Franziska Teubert, Managing Director beim Bundesverband Deutsche Startups, bestätigte das. Nach dem jüngsten Monitoring des Verbandes sind nur 36,6 Prozent der Beschäftigten in Startups weiblich, der Anteil der Gründerinnen liegt sogar bei nur 20,3 Prozent. In diesem Zusammenhang wollte Moderator und IHK-Hauptgeschäftsführer Jan Eder von der Ministerin wissen, ob sie mit der Frauenpolitik der Ampelkoalition zufrieden sei. Paus, selbst leidenschaftliche Verfechterin der 50:50-Quote bei Führungskräften, erklärte, ein solches Gesetz stehe nicht im Koalitionsvertrag, „bleibe aber auf der Agenda“.

In der anschließenden Diskussionsrunde mit dem Publikum drehten sich viele Fragen um die finanzielle Unterstützung von Familien und den Themenkomplex Kita und Schule. So wollte der Vorstandsvorsitzende der Stiftung

Michael Fritz vom Haus der kleinen Forscher wollte wissen, wie die Ganztagschule nach dem Unterricht über einen Hort der Betreuung hinaus zur Bildungsstätte werden könne. Franziska Teubert (Bundesverband Deutsche Startups) bestätigte den relativ geringen Frauenanteil bei Gründungen. Moderiert wurde die Diskussion mit Lisa Paus von IHK-Hauptgeschäftsführer Jan Eder



Flexible Arbeitszeiten und Homeoffice sind nicht nur ‚nice to have‘, sondern ‚must‘.

Lisa Paus

430.000

Fachkräfte werden im Jahr 2035 laut aktuellem Monitorbericht der IHK Berlin allein in der Hauptstadt fehlen.



Haus der kleinen Forscher, Michael Fritz, wissen, wie die Ganztagschule zu einer Stätte der Bildung werden könne. Die Bundesministerin zeigte hier klare Kante und sagte, sie fordere das ein – ebenso für die Kitas, die sie als Bildungseinrichtungen ansehe. Zugleich äußerte die Politikerin ihren Unmut darüber, dass einige Bundesländer zu wenig Initiative beim Ausbau der Kapazitäten im Bereich Kita und Ganztagschulen zeigten. Trotz der haushälterischen Zwänge will der Bund 2023/2024 vier Mrd. Euro in eine bessere Qualität der Kita-Betreuung investieren, ist dabei aber auf die Mitarbeit der Länder angewiesen.

Der Geschäftsführer der Fröbel International GmbH, Stefan Spieker, dessen Unternehmen bundesweit 220 Kitas betreibt, davon 34 in Berlin, verwies darauf, dass auch in der Hauptstadt zu wenige finanzielle Mittel zum Kita-Bau zur Verfügung stehen. Nach der jüngsten Bertelsmann-Studie fehlen in Berlin 17.000 Kita-Plätze. Vor diesem Hintergrund wollte Tim Renner, Ex-Kultur-Staatssekretär und heute Geschäftsführer der Rathaus – Gesellschaft für strategische Beratung mbH, wissen, warum es keine Behörden-Kitas in Berlin gebe. Schließlich würde es doch auch Betriebs-Kitas geben. Paus sagte, aus ihrer Sicht wäre das nicht sinnvoll. In der Verwaltung gebe es keinen klassischen Schichtdienst, Kinder in Kiez-Kitas hätten eine bessere soziale Einbindung, und so würde ihnen der Übergang in die Grundschule leichter fallen. Diese Erfahrung habe sie auch mit ihrem Sohn gemacht, der die Bundestags-Kita besucht habe, so Lisa Paus zum Abschluss. ■



Kurze Wege prägen das Leitbild

Auf vier Feldern hat die IHK Berlin Businesspläne für eine zukunftsfähige Stadt entwickelt – zu einer nachhaltigen Wirtschaftsmetropole von morgen gehören zum Beispiel integrierte Stadtquartiere

VON *Anne Neidhardt*

Der Ausgleich ökonomischer, sozialer und ökologischer Aspekte steht in Zeiten multipler Herausforderungen durch Krieg und Pandemie ganz oben auf der Agenda der zu bewältigenden Aufgaben. Dauerhaftes Wirtschaftswachstum, soziale Gerechtigkeit und ökologische Nachhaltigkeit lassen sich aber nur erreichen, wenn Politik, Wirtschaft und Gesellschaft eine gemeinsame Vision und Strategie für eine nachhaltige Metropole von morgen entwickeln. Die IHK Berlin hat die Initiative ergriffen und hierfür gemeinsam mit einem rund zehnköpfigen Expertenteam Leitplanken entwickelt.

Dazu zählt unter anderem die Anerkennung der Sustainable Development Goals als globaler Maßstab für nachhaltige Entwicklung. In diesem Sinne erfordert eine nachhaltige Metropole eine leistungsfähige Stadt, die innovative Ideen unterstützt und sich zu einem attraktiven Standort für nachhaltig wirtschaftende Unternehmen und Impact-Start-ups entwickelt. Weitere Ideen zielten darauf ab, Verwaltungsmitarbeiter für Aspekte der Nachhaltigkeit zu schulen, Datentransparenz zu erhöhen und Bürgerdienstleistungen digital zu vereinfachen.

Eine nachhaltige Metropole erfordert zudem eine Stadtentwicklung, in der negative soziale und ökologische Auswirkungen reduziert werden. Das Modell der Fünf-Minuten-Stadt kann dabei als Leitbild dienen, also einer Stadt, in der alle Dimensionen eines erfüllten Lebens innerhalb von fünf Minuten für jeden Menschen zu erreichen sind. Ziel müssen integrierte Stadtquartiere sein, die wirtschaftliche Entwicklung, Versorgung und Austausch mit anderen Quartieren, national wie global, ermöglichen sowie Unternehmen und Bürger aktiv daran beteiligen.

Eine nachhaltige Metropole erfordert nicht zuletzt Menschen mit passenden Kompetenzen, die gesellschaftliche Herausforderungen frühzeitig erkennen und neue Lösungen entwickeln. Bildung ist der zentrale Schlüssel auf dem Weg dorthin. Dafür sind u. a. kompetentes Lehrpersonal, offener Wissenstransfer sowie Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den Berliner Schulen und mit der Wirtschaft nötig. Auch das Erproben und Fördern von nachhaltigen Innovationen in der Bildung sind wichtige Bausteine.

Die gesammelten Ideen sollen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft als Leitplanken dienen, um gemeinsam eine nachhaltige Metropole von morgen zu gestalten. ■



Businesspläne
Details zu den Themen im Internet unter: bitly.ws/wHsc



Anne Neidhardt,
IHK-Public Affairs
Managerin, Bereich
Wirtschaft & Politik
Tel.: 030 / 315 10-838
anne.neidhardt@berlin.ihk.de

Serie: Businesspläne für Berlin

Die „Ideen für eine nachhaltige Wirtschaftsmetropole von morgen“ bilden den Abschluss der vierteiligen Reihe.



Funktionierende Stadt



Wirksame Bildung



Pragmatische Stadtentwicklung



Ideen für eine nachhaltige Wirtschaftsmetropole von morgen

PRÄSIDIUMSMITGLIEDER BEZIEHEN STELLUNG

Berlin braucht eine bessere Bildung

Zu den Preissteigerungen und der Energiekrise gesellt sich eine weitere Herausforderung für Berliner Unternehmen: der bildungs-basierte Fachkräftemangel

Eine Ausbildungsumlage für Berliner Unternehmen – mit diesem Plan hat uns die Arbeitssenatorin unlängst überrascht. Obwohl wir wissen, dass von den aktuell rund 15.000 Ausbildungsplätzen in Berlin noch immer 5.600 unbesetzt sind. Natürlich wird sich die IHK gegen diese Umlage einsetzen – damit Firmen, die keine Auszubildenden finden, nicht doppelt bestraft werden.

90 Prozent unserer Unternehmen bewerten die Bildung in der Stadt als mangelhaft. Die Ausbildungsbetriebe sehen die Folgen für die Ausbildungsfähigkeit mehr als deutlich: Ein Drittel bietet spezielle Nachhilfeangebote an. Leider zeigt der aktuelle IQB-Bildungstrend, dass die Schulqualität in der Hauptstadt weiter abnimmt: Fast die Hälfte der Berliner Kinder erreicht bei der Rechtschreibung heute nicht einmal mehr die Mindeststandards.

Weil ich als Unternehmer selbst aus der Bildungsbranche komme, lösen diese Zahlen große Sorgen aus. Das grundsätzliche Problem stellt sich allerdings schon vor dem Eintritt in die Schule: Immer mehr Kinder besuchen keine Kita und erhalten keine Sprachförderung. Das betrifft mittlerweile acht Prozent aller Berliner Kinder. Mehr als 3.000 Kinder starten also schon mit einem dramatischen Rückstand ihre schulische Karriere. Hier muss der Senat aktiv werden und den Kita-Ausbau wieder in Gang bringen.

Im Juni hat die IHK Berlin den Businessplan „Wirksame Bildung“ vorgelegt. Darin for-

dern wir bei der Politik jetzt einen proaktiven Umgang mit dieser Herausforderung ein. Damit junge Leute besser ins Berufsleben starten können, brauchen wir einen Neustart bei der Berufsorientierung. Und wir benötigen eine Digitalisierungsinitiative von der Kita über die Schule bis hin zur Ausbildung. Wir müssen von Anfang an in sprachliche Bildung investieren, in Einwanderungsgruppen für die duale Ausbildung werben und gute Netzwerke dafür bilden.

Schon jetzt engagieren sich viele Betriebe in unserer Stadt für die duale Berufsausbildung, und die IHK Berlin verstärkt ihren Einsatz durch eine groß angelegte Ausbildungskampagne. Mein großer Dank geht an dieser Stelle an die beteiligten Unternehmen und alle engagierten Ausbilderinnen und Ausbilder, die vielen ehrenamtlichen Prüferinnen und Prüfer und an diejenigen, die mit reichlich Aufwand für diese Form der Ausbildung durch Praktika und Schulpatenschaften werben. Gemeinsam können wir schon jetzt eine ganze Menge bewegen, und zwar ganz ohne Ausbildungsumlage. ■

Stefan Spieker, Geschäftsführer Fröbel International GmbH und Vizepräsident der IHK Berlin, wo er sich insbesondere für eine bessere Bildung engagiert

**Meinung**

In der Kolumne „Auf den Punkt“ positionieren sich im monatlichen Wechsel Mitglieder des Präsidiums zu wirtschaftspolitischen Fragestellungen aus ihrer persönlichen Sicht.



Wirtschaft im Krisenmodus

Die Herbstumfrage von IHK und HWK zeigt, dass sich Unternehmen aller Branchen mit großen Risiken konfrontiert sehen. Doch es gibt auch Hoffnung

VON Christian Nestler

Wieder einmal steht die Berliner Wirtschaft vor einem Krisenwinter – dem dritten in Folge und dem womöglich schwersten seit langer Zeit. Anders als in der Corona-Pandemie sehen sich in diesem Herbst Unternehmen aller Branchen mit verschiedensten Krisen- und Risikofaktoren konfrontiert: Viele Lieferketten sind weiterhin gestört, der Kostendruck durch rasant gestiegene Vorprodukt-, Rohstoff- und Energiepreise lastet schwer auf vielen Unternehmen, und auch die steigenden Finanzierungskosten belasten die Margen.

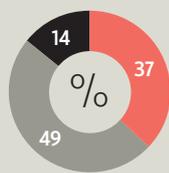
Zugleich wünschen viele Arbeitnehmer, sinkenden Reallöhnen durch Lohnsteigerungen zu begegnen. Die inländische Konsumlaune ist stark

Geschäftslage der Berliner Wirtschaft

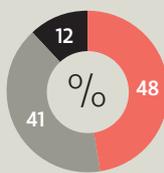
Die Umfrage-Ergebnisse zeigen, dass alle Branchen betroffen sind, am stabilsten erscheint das Baugewerbe (Abweichungen von 100 durch Rundungen)

- gut
- befriedigend
- schlecht

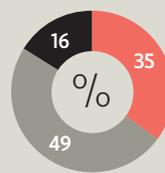
FRÜHSOMMER



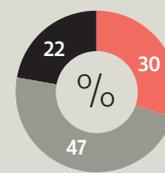
Industrie



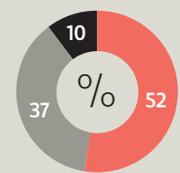
Baugewerbe



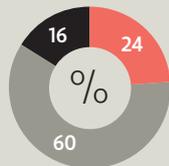
Handel



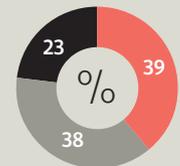
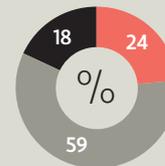
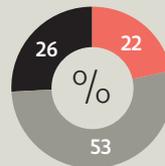
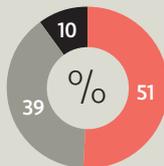
Gastgewerbe



Dienstleistungsgew.



HERBST

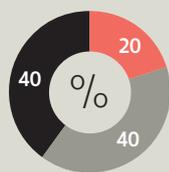


Erwartungen der Berliner Wirtschaft

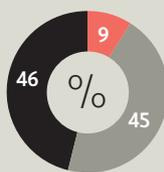
Dramatisch ist die Stimmung im Gastgewerbe, aber auch die anderen Branchen sind mehr als skeptisch (Abweichungen von 100 durch Rundungen)

- besser
- gleichbleibend
- schlechter

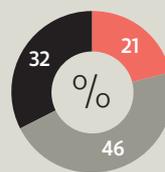
FRÜHSOMMER



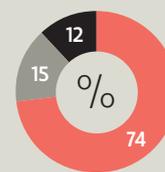
Industrie



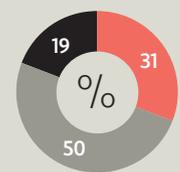
Baugewerbe



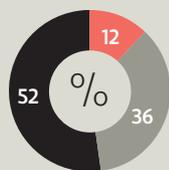
Handel



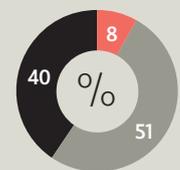
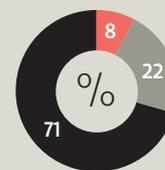
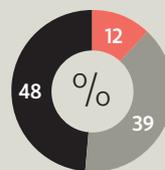
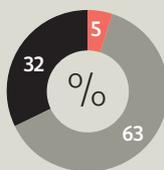
Gastgewerbe



Dienstleistungsgew.



HERBST



eingetrübt – ob und in welchem Maße die „Gaspreisbremse“ dies zu ändern vermag, wird sich zeigen. Zudem verschärft sich die Corona-Krise, im Sommer fast vergessen, im Herbst erneut und mag im Winter ein weiteres Mal die Geschäftstätigkeit in den personenbezogenen Branchen behindern. Der Konjunkturklimaindex der Berliner Wirtschaft sinkt entsprechend deutlich von 118 Punkten im Frühsommer auf 86 Punkte im Herbst. Da 100 Punkte den neutralen Wert markieren, zeigt der Indikator starken konjunkturellen Gegenwind an.

Geschäftsdynamik hellt Klima etwas auf

Insbesondere die Geschäftserwartungen an die kommenden sechs Monate künden über alle Branchen hinweg von Verunsicherung, Skepsis und teilweise auch Pessimismus. Die aktuelle Geschäftsdynamik hellt das Konjunkturklima zumindest ein wenig auf: Zwar haben die Geschäfte im Vergleich zum Frühsommer deutlich an Schwung verloren, sie liefen aber immer noch gut genug, um für das zweite und dritte Quartal ein leichtes Wachstum zu versprechen.

Anders als erhofft, hat sich das laufende Jahr nicht als Einstieg in einen Aufschwung erwiesen – den viele in der Corona-Krise bereits finanziell ungewöhnlich stark belastete Unternehmen dringend benötigen. Zwar wirken die Krisenfaktoren von Branche zu Branche unterschiedlich intensiv. Doch anders als in der Corona-Krise gibt es diesmal kaum Sektoren, die von den Verwerfungen profitieren.

Sinkende Nachfrage auch im Online-Handel

So verzeichnen nun auch die Berliner Online-Händler, während der Pandemie noch Wachstumswunder, eine deutlich sinkende Nachfrage. Die exportierende Industrie rechnet mit sinkenden Ausfuhren, und auch in Betrieben mit vollen Auftragsbüchern stockt die Produktion, da Vorprodukte fehlen. Das Baugewerbe ist konfrontiert mit schwer kalkulierbaren Preissteigerungen und einer nachlassenden privaten Nachfrage, was sich auch in den Bausektoren des Handwerks negativ bemerkbar macht: In den Handwerksbetrieben kühlt das Geschäftsklima ab. Die Immobilienwirtschaft muss Preiskorrekturen managen. Und selbst die Berliner IT-Unternehmen blicken skeptischer als noch zuletzt in die Zukunft.

Doch es gibt auch Hoffnung. Vor allem die Umstellung der Energielieferanten setzt Wirt-

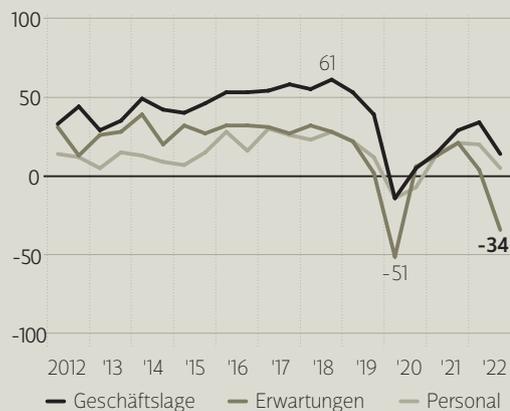
Konjunkturklimaindex dreht ins Minus

Ihren Tiefpunkt erlebte die Berliner Wirtschaft im Frühjahr 2020, doch auch jetzt ist die Stimmung deutlich eingetrübt



Wichtige Parameter im Sinkflug

Geschäftslage, -erwartungen und Beschäftigungspläne in Berliner Unternehmen zeigen Parallelen zur Corona-Krise



Grafiken: BW

Quelle: IHK Berlin

schaft, Verbraucher und Politik unter hohen Druck und einer hohen Unsicherheit aus. Sollte dieser Wandel im Laufe des ersten Halbjahres 2023 in weitgehend geordneten, berechenbaren Bahnen verlaufen und andere Störgrößen, wie umfassende Corona-Lockdowns in China oder eine Intensivierung des Krieges in der Ukraine, nicht in Erscheinung treten, ist damit zu rechnen, dass die Konjunktur wieder Tritt zu fassen vermag. Angesichts inflationsbekämpfender Zinssätze wird das Wachstum jedoch auch im besten Falle recht gezügelt bleiben. In Anbetracht der noch vor einigen Monaten als fast sicher erwarteten schweren Krise sind dies deutlich zurechtlicher stimmende Aussichten. ■

86

Punkte zeigt der Geschäftsklimaindikator aktuell an, im Frühsommer waren es 118 Punkte.

14

Punkte erreicht der Saldo der Geschäftslage im Herbst, zu Beginn des Jahres zählte er 34 Punkte.

-34

Punkte beschreiben die aktuellen Erwartungen. Im Frühsommer lag der Saldo bei vier Punkten.



Herbstumfrage

Alle Ergebnisse auf der IHK-Website unter: ihk.de/berlin/konjunktur



Christian Nestler, IHK-Experte für Konjunktur
Tel.: 030 / 315 10-286
christian.nestler@berlin.ihk.de

Über Hürden nach oben

Pionierinnen und Vorbilder: Tanja Buntrocks
Band „Big in Berlin“ versammelt Porträts
von 20 Frauen in Führungspositionen

VON *Birgit Warnhold*

Dieses Buch könnte manche Berufsberatung ersetzen, denn es transportiert eine entscheidende Eigenschaft für Unternehmertum: Mut. Der Band „Big in Berlin“ enthält 20 Porträts von Frauen in Führungspositionen, viele von ihnen haben ein eigenes Unternehmen aufgebaut. Als „Pionierinnen“ bezeichnet Lana Wittig, Geschäftsführerin der Edition F und Vizepräsidentin der IHK Berlin, in ihrem Vorwort die hier vorgestellten Frauen. Die Frauenquote an der Spitze der knapp 325.000 Mitgliedsunternehmen der IHK Berlin liegt bei 27,6 Prozent.

Jede der porträtierten Frauen musste manche Hürde nehmen, um ihren Weg zu finden. Irene Selvanathan floh im Alter von fünf Jahren mit ihren Eltern von Sri Lanka nach Deutschland. Heute entwickelt sie Weltraumsysteme und hat in Berlin das Unternehmen Neurospace gegründet. Schon als Kind wollte sie „ein Raumschiff bauen“. Jetzt ist es gerade ein Rover für den Weltraum. Zurzeit sei man mit der NASA im Gespräch, sagt



Nora Schmidt-Kessler (l.) ist Verbandsgeschäftsführerin, Irene Selvanathan gründete Neurospace



Nicole Parlow (l.) ist Bauingenieurin, Manja Schreiner Verbandsgeschäftsführerin

sie bei der Vorstellung des Buches in der Avus-Tribüne und erzählt von ihren Erfahrungen: „Ich mit meinem Aussehen, ich bin ja nur 1,52 Meter groß und zierlich – dann noch die hohe Stimme. Mir traut das keiner der Kollegen zu.“ Wenn sie auf Konferenzen spreche, ändere sich das aber schnell. Dass Kompetenz und Können Freude machen, wird während der Schilderungen von Irene Selvanathan sehr deutlich.

Das gilt auch für die anderen Frauen. Nicole Parlow war Spitzenfußballerin, bis sie ihre Passion gefunden hat: das Bauingenieurwesen. Sie ist jetzt Co-Geschäftsführerin der Ingenieurbüro für Tragwerksplanung Dr.-Ing. Christian Müller GmbH. Manja Schreiner sagt, sie sei „irgendwie hineingestolpert“ in ein Jura-Studium und habe viele Absagen bekommen, bis nach Aufbaustudium und Promotion ihr Weg Konturen bekam. Heute ist sie Hauptgeschäftsführerin der Fachgemeinschaft Bau Berlin und Brandenburg. Nora Schmidt-Kessler war schon als Kind von chemischen Experimenten fasziniert und von Zahlen. Sie wurde Finanzwirtin, studierte nebenbei Jura, heute ist sie Hauptgeschäftsführerin der Nordostchemie-Verbände und Aufsichtsrätin.

„Ich war von jeder einzelnen Geschichte begeistert“, sagt Tanja Buntrock. Sie ist stellver-

tretende Leiterin der Redaktion Wirtschaft Berlin/Brandenburg des „Tagesspiegel“ und hat dort 2020 die Serie „Frauen in der Berliner Wirtschaft“ konzipiert. Die daraus entstandenen Porträts bilden die Grundlage für „Big in Berlin“. Tipps für mögliche Interview-Partnerinnen erhielt sie auch von der IHK. Die Idee, daraus ein Buch zu machen, entstand gemeinsam mit Antonia Schulemann, Verlegerin und Gründerin der GH Medienhaus Berlin GmbH. Illustriert wurde der lebendige Band mit Porträts der Zeichnerin Andrea Ventura.

Bei allen Unterschieden in den Biografien gibt es Gemeinsamkeiten. „Alle Frauen eint der Blick nach vorn“, bringt Tanja Buntrock die Zielstrebigkeit dieser Frauen auf den Punkt. „Manche müssten aber mehr tun, um sichtbar zu sein. Ich denke, noch mehr Frauennetzwerke könnten helfen, damit Frauen sich gegenseitig Mut machen, den nächsten Schritt zu gehen.“ Ansonsten vermeidet die Autorin Generalisierungen oder Einordnungen in geschlechertypische Eigenschaften. Es geht nicht darum, Fronten aufzubauen. „Dass Erfolge besser sind, wenn man sie teilen kann, und ausgefahrene Ellenbogen nie so viel bringen wie eine ausgestreckte Hand“, schreibt auch Lana Wittig im Vorwort. Eine Überzeugung, die viele mit ihr teilen – Frauen wie Männer. ■



Alle Frauen eint der Blick nach vorn. Manche müssten aber mehr tun, um sichtbar zu sein.

Tanja Buntrock
Stellvertretende
Redaktionsleiterin
„Tagesspiegel“

A photograph of a worker in a yellow hard hat and safety vest using a power drill on a solar panel array. The worker is positioned on the left side of the frame, leaning over the panels. The solar panels are arranged in a grid pattern and are mounted on a structure. The background is a clear blue sky.

Energiekrise beschleunigt Transformation

Das Energiewendebarmeter der IHK macht deutlich, wie wichtig Energieeffizienz und Energieeinsparungen für Unternehmen sind

VON *Larissa Scheu*

Die Transformation zu mehr Klimaschutz im Unternehmen nimmt unter dem Eindruck der aktuellen Energiekrise Fahrt auf, auch wenn weiterhin noch einige Hürden bestehen. Daten aus der jährlichen Umfrage der IHK Berlin – dem Energiewendebarometer – zeigen, wie sich Unternehmen an der Energiewende beteiligen.

Spätestens jetzt sind die Themen Energie und eigene Energieversorgung in allen Bereichen der Gesellschaft angekommen. Bereits Anfang des Jahres stieg die Betroffenheit der Unternehmen durch Lieferkettenprobleme und Preissteigerungen bei Rohstoffen und Energie. Mit den Auswirkungen des Russlandangriffs potenzieren sich diese Herausforderungen.

Top-Thema Energieeinsparung

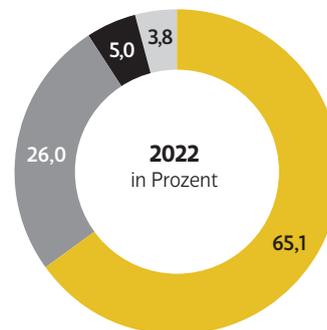
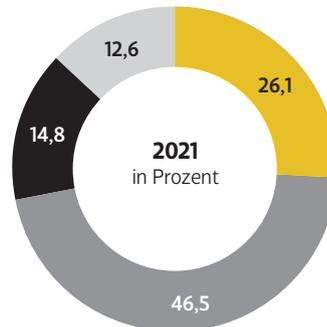
Für mehr als zwei Drittel der Berliner Wirtschaft nimmt mittlerweile die nachhaltige Energieversorgung einen mittleren bis hohen Stellenwert ein. Das Bedürfnis, sich von fossilen Energieträgern unabhängiger zu machen, spielt eine immer wichtiger werdende Rolle. Insgesamt haben 20 Prozent der Unternehmen Projekte zum Verzicht auf fossile Energieträger umgesetzt oder beabsichtigen, dies noch zu tun. 24 Prozent planen zumindest eine energetische Teilunabhängigkeit oder haben diese bereits durchgeführt (IHK-Nachhaltigkeitsumfrage 2022).

Die jährliche Umfrage zum Energiewendebarometer des DIHK, an der aus Berlin mehr als 330 Unternehmen teilgenommen haben, zeigt, dass die in früheren Jahren weniger beachteten Themen Energieeffizienz und Energieeinsparungen im Jahr 2022 deutlich an Relevanz gewonnen haben. Noch im vergangenen Jahr spielte das Thema Energieeinsparung für 15 Prozent der Unternehmen eine geringe und für 47 Prozent eine gleichbleibende Rolle. Die aktuellen Entwicklungen verändern die Sichtweise. Im Vergleich zum Vorjahr stieg der Anteil der Unternehmen, die Energieeinsparungen eine hohe Bedeutung beimessen, um 39 Prozentpunkte. Insgesamt planen 31 Prozent der Berliner Betriebe Maßnahmen zur Energieeffizienzsteigerung, das sind zehn Prozent mehr als im vergangenen Jahr. Bei 30 Prozent laufen derzeit noch Maßnahmen, weitere 13 Prozent haben diese schon umgesetzt. Nur 27 Prozent planen diesbezüglich nichts, das sind zwölf Prozent weniger als im Jahr 2021.

Hinsichtlich der Einsparmöglichkeiten sehen sich zehn Prozent der Unternehmen in der Lage,

Energieeinsparung hat hohe Relevanz

Für die Unternehmen hat das Thema deutlich an Bedeutung gewonnen (Abweichungen von 100 durch Rundungen)



■ mehr Bedeutung ■ gleich ■ weniger ■ k.A.

Grafiken: BW

Quelle: IHK Berlin

in den kommenden fünf Jahren fünf bis zehn Prozent der Endenergie einzusparen, weitere neun Prozent sogar mehr als zehn Prozent. Jedoch kann der Großteil (37 Prozent) gar keine Einsparungen vornehmen, und bei 44 Prozent sind es weniger als fünf Prozent. Während beim Strom noch einige Einsparpotenzial sehen, sind die Aussichten bei Gas und Abwärme schlechter.

Klimaneutralität wichtiges Ziel

Gut die Hälfte der Unternehmen hat sich zudem das Ziel gesetzt, klimaneutral zu wirtschaften. Neun Prozent sind bereits klimaneutral, 28 Prozent wollen es bis 2030 sein und elf Prozent bis 2040. Um den betrieblichen Klimaschutz voranzutreiben, nutzen bereits zwei Drittel der Berliner Wirtschaft Instrumente für das Energie- und Umweltmanagement, knapp über 40 Prozent binden externe Dienstleister wie Berater ein, und ein Drittel der Unternehmen nimmt an Energieeffizienz-Netzwerken teil. »

65,1%

der Unternehmen bewerten Energieeinsparungen als relevanter, im Jahr zuvor waren es 26,1 Prozent.

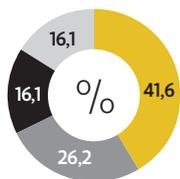
14,8%

der Betriebe stuften die Bedeutung von Einsparungen 2021 als gering ein, jetzt sind es noch fünf Prozent.



Netzwerke

Ein deutschlandweites Verzeichnis aller Energieeffizienz-Netzwerke findet man unter: effizienznetzwerke.org



hoch mittel
gering keine

Nachhaltige Energieversorgung

Knapp die Hälfte der Unternehmen stuft den Stellenwert nachhaltiger Versorgung als hoch ein

49,9%

der Unternehmen sehen den bürokratischen Aufwand als größtes Hindernis bei der Transformation.

19,2%

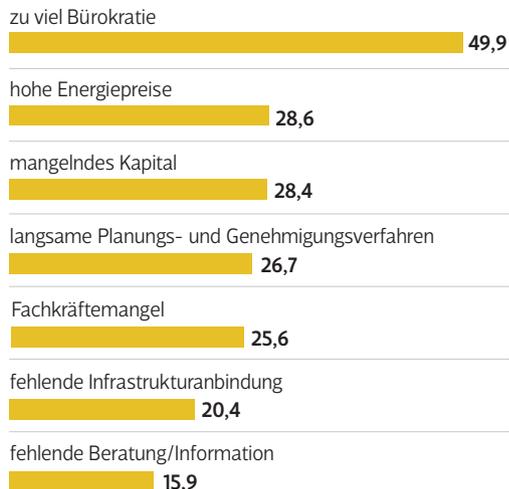
der Betriebe qualifizieren ihre Azubis zu Energie-Scouts und sorgen so für Expertise im Betrieb.



Larissa Scheu,
Public-Affairs-
Managerin Energie-
und Klimaschutzpolitik
Tel.: 030 / 315 10-686
larissa.scheu@berlin.
ihk.de

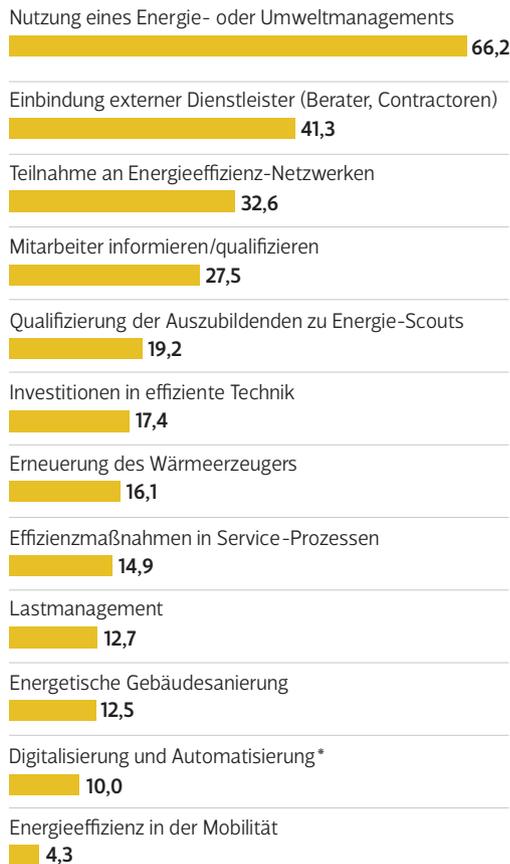
Hindernisse bei der Transformation

Den bürokratischen Aufwand bewerten die Betriebe als größte Hürde (Mehrfachnennungen möglich, in Prozent)



Energieeffizienz-Maßnahmen

Die Unternehmen setzen vor allem auf Energiemanagement (Mehrfachnennungen möglich, in Prozent)



* von Messinfrastruktur und Steuerungsprozessen
Grafiken: BW

Quelle: IHK Berlin

Die Entwicklungen in der Energiewirtschaft und in der Energiepolitik motivieren und zwingen die Unternehmen gleichermaßen, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. So planen 64 Prozent, Strom aus erneuerbaren Quellen zu beziehen, befinden sich derzeit in der Realisierung oder haben bereits Maßnahmen hierzu umgesetzt. Auch der Aufbau von eigenen erneuerbaren Energieversorgungskapazitäten (22 Prozent der Betriebe) oder die Anschaffung von Stromspeichern (21 Prozent) werden in den Unternehmen eruiert. In beiden Fällen ist ein Anstieg von durchschnittlich zehn Prozent im Vergleich zu 2021 zu erkennen.

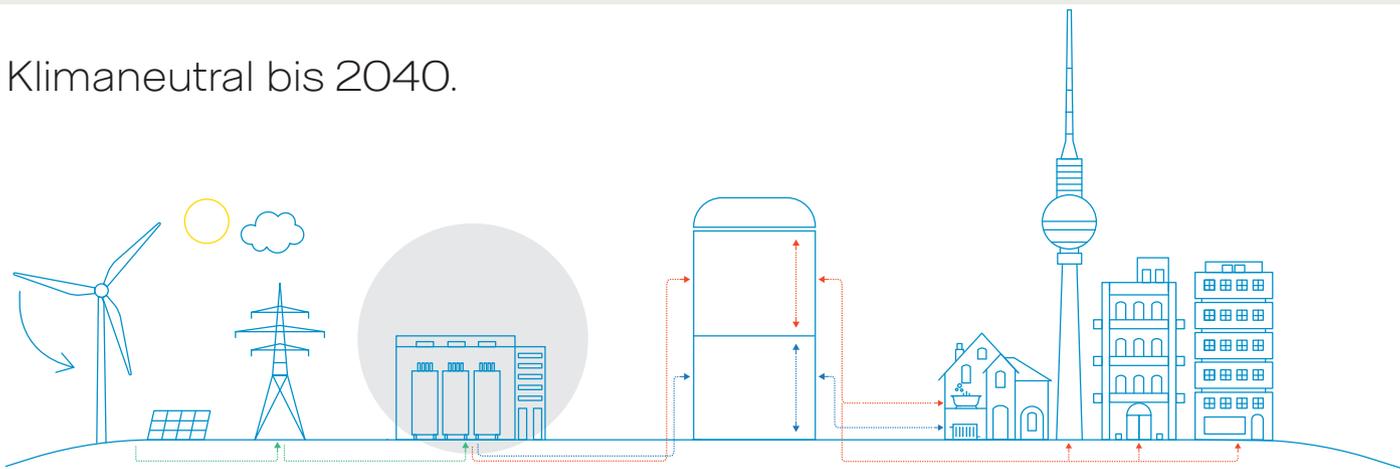
Im Mobilitäts-Bereich will die Hälfte der Unternehmen Elektrofahrzeuge anschaffen, 42 Prozent setzen auf den Aufbau einer dazugehörigen Ladeinfrastruktur. Auch die Erschließung von neuen Geschäftsfeldern durch die Energiewende zeigt kleine, aber positive Entwicklungen auf. Während 2021 nur 24 Prozent Maßnahmen hierzu geplant oder im Prozess hatten, sind es in diesem Jahr bereits ein Drittel der Unternehmen.

Transformationshindernis Bürokratie

Während einige Betriebe Chancen sehen, sich neu und nachhaltiger auszurichten, und ihre bisherigen Anstrengungen für den Klimaschutz erweitern, stehen andere vor Herausforderungen, mehr Investitionen für Klimaschutzmaßnahmen vorzunehmen. Es bestehen dabei zahlreiche Hindernisse, die es der Großzahl der Berliner Unternehmen erschweren, eigenständig an der Energiewende teilzunehmen. Platz eins unter den größten Hindernissen für Transformationsbemühungen im Sinne des Klimaschutzes nimmt die Bürokratie ein, gefolgt von hohen Energiepreisen und mangelndem Kapital. Insgesamt 64 Prozent der Unternehmen messen der Notwendigkeit, Planungs- und Genehmigungsverfahren unbürokratischer zu gestalten, die höchste Priorität bei. Hier ist die Politik gefordert.

Dennoch lässt sich insgesamt festhalten, dass die Berliner Wirtschaft sich – trotz vieler noch bestehender Herausforderungen – verstärkt an der Energiewende beteiligt und sich auf dem Pfad zu mehr Klimaschutz befindet. Verbesserungsmöglichkeiten gibt es noch unzählige, ein engerer Austausch zwischen Vorreitern und Nachzüglern kann hier von Nutzen sein. Energie- und Klimaschutzvorhaben sollten auf jeden Fall dazu beitragen, den Wirtschaftsstandort Berlin zu sichern und zukunftsfest zu machen. ■

Klimaneutral bis 2040.



Stadt. Wärme. Wende.

Power-to-Heat: Wenn aus Strom klimaschonende Wärme wird.

Power-to-Heat-Anlagen sind ein Baustein für eine erfolgreiche Wärmewende - besonders effizient sind sie in Kombination mit Wärmespeichern. Auch die Vattenfall Wärme setzt auf diese zukunftsweisende Kombination als einen weiteren Schritt zur Unabhängigkeit von fossilen Brennstoffen bei der Versorgung von Gebäuden und Quartieren mit klimaschonender Stadtwärme.



”

Power-to-Heat ist ein Baustein des Umbaus unseres gesamten Stadtwärmesystems. Allein mit der Anlage in Spandau können im Winter 30.000 Berliner Haushalte mit klimaneutraler Wärme versorgt werden.

Heike Tauber
Chief Transformation Officer
Vattenfall Wärme Berlin AG

Die Wärmewende: Gemeinsame Chance für eine klimaschonende Immobilienwirtschaft.

In Großstädten entfällt fast die Hälfte des Energiebedarfs auf die Raumheizung und das Warmwasser. Der Großteil der dafür benötigten Energie stammt nach wie vor aus fossilen Brennstoffen. Die Möglichkeiten der Wärmewende – also die Umstellung der Wärmeerzeugung auf erneuerbare sowie alternative Energiequellen und Einsparungen beim Wärmeverbrauch – werden seit Jahren unterschätzt. Darüber hinaus stehen im Gebäudesektor zumeist die Gebäudesanierung und -dämmung im Vordergrund der Maßnahmen. Diese geht mit durchschnittlich einem Prozent der Gebäude pro Jahr allerdings nur langsam voran. Die Quelle der Wärmeversorgung in urbanen Räumen umzustellen ist ein Weg, der wesentlich erfolgversprechender ist.

Power-to-Heat und Wärmespeicher: Ein großer Schritt in Richtung Kohleausstieg.

Power-to-Heat-Anlagen funktionieren im Grunde genommen wie ein Tauchsieder. Das heißt, sie können Strom aus erneuerbaren Energien in Wärme umwandeln – diese klimaschonende Wärme kann dann in das Wärmenetz der Stadt gespeist werden. Ein weiterer Vorteil: So können

auch Erzeugungsspitzen im Netz abgedeckt und nutzbar gemacht werden. Wärmespeicher sind die ideale Ergänzung zur Power-to-Heat-Technik: Bei einem Überschuss von z. B. Windenergie kann diese über die Power-to-Heat-Anlage in Wärme umgewandelt und im Wärmespeicher zwischengespeichert werden. So müssen Windkraftanlagen nicht abgeschaltet, und die fossilfreie Wärmeerzeugung und -versorgung kann erhöht werden. Der Speicher schafft zudem mehr Flexibilität beim Einsatz der verschiedenen Erzeugungsanlagen, reduziert CO₂-Emissionen und stabilisiert die Wärmeversorgung der Stadt.

Erneuerbare Energien innovativ ins Stadtwärmenetz integrieren.

Die Vattenfall Wärme betreibt seit 2019 in Berlin-Spandau Europas größte Power-to-Heat-Anlage mit einer Leistung von 120 MWh, die flexibel regelbar ist. Sie ermöglicht die Nutzung erneuerbaren Stroms in einer ganz neuen Größenordnung. Ergänzend zu dieser Power-to-Heat-Anlage wird hier derzeit der größte Wärmespeicher Deutschlands gebaut.

Begleiten Sie uns auf dem Weg zur fossilfreien Stadtwärme.
→ www.waermewende.berlin

SCHWERPUNKT

Digitalisierung

*Effizientere
Abläufe, ob an
Flughäfen oder
im Einzelhandel,
sind das Ziel
der G2K Group
von Karsten
Neugebauer*

FOTO: CHRISTIAN KIELMANN

DATEN SIND DER SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG

Prozessoptimierte Produktion,
hilfreiche Tools für Patienten
und eine Smart City, die vieles
für ihre Bewohner vereinfacht:

Das Potenzial für digitale
Innovationen in Berlin ist da.
Es muss genutzt werden

VON *Eli Hamacher*

Zum Interview meldet sich Karsten Neugebauer aus seinem Büro in Dubai. Bei der Fußball-Weltmeisterschaft im Nachbarland Katar soll die Datenplattform seiner G2K Group GmbH helfen, dass 1,4 Millionen anreisende Fans den Wüstenstaat mit seinen 2,9 Millionen Einwohnern nicht ins totale Chaos stürzen. „Wir haben aktuell fünf Büros auf vier Kontinenten“, sagt der Geschäftsführer. Denn noch verdankt der deutsche Mittelständler den Erfolg seines datenbasierten Geschäftsmodells vor allem dem Wachstum auf den Auslandsmärkten.

Zu ihren Kunden zählt die 2013 gegründete G2K Group – die Abkürzung steht für „Good to know“ – Einzelhändler, Anbieter Kritischer Infrastruktur sowie Lieferanten für Smart Cities. Für sie verarbeitet das Unternehmen mit inzwischen rund 230 Beschäftigten auf seiner Softwareplattform Daten aus dem Internet of Things für eine weitere Nutzung und ermöglicht es so ihren Kunden, Prozesse effizienter zu gestalten. Statt der Lebensmittelhändler zum Beispiel alle Kühlgeräte mit Sensoren aus, schlagen die sofort Alarm, wenn Türen länger offen stehen. „Angesichts drastisch gestiegener Energiepreise ist das ein wichtiger Beitrag, um Kosten zu senken“, so der CEO. Daten könnten zudem dazu beitragen, Sortimente stärker an der Nachfrage auszurichten.

An Flughäfen beschleunigen Daten Abläufe rund um Check-in und Sicherheitskontrollen. In Städten liefern Sonne, Wind und Regen Informationen, wann Flächen idealerweise gewässert werden. Und wann Mülltonnen geleert oder Straßen beleuchtet werden müssen, könnte auf Basis von Daten viel effizienter geregelt werden, statt sich stur an festen Zeiträumen zu orientieren. Das Potenzial hat insbesondere Deutschland mit seinen großen Vorbehalten beim Thema Datenschutz längst nicht ausgeschöpft. „Energieknappheit, Engpässe in der Infrastruktur, Aufholbedarf bei Technologien und Katastrophenschutz erhöhen aber den Druck, Daten stärker zu nutzen“, ist Neugebauer überzeugt.

Nach Ansicht von IHK-Präsident Sebastian Stietzel muss sich der Datenschutz mit Blick auf die Potenziale der Digitalisierung weiterentwickeln: „Auch die Frage, wie datenbasierte Innovationen ermöglicht werden können, gehört in das Aufgabenportfolio der neuen Berliner Datenschutzbeauftragten. Zusammen mit der Open-Data-Strategie, die nun hoffentlich seitens des »

Vorige Doppelseite:
Karsten Neugebauer
Geschäftsführer G2K
Group GmbH

Fünf Büros auf vier Kontinenten hat das 2013 gegründete Unternehmen mit seinen 230 Mitarbeitern. Sie optimieren Prozesse für Kunden aus Bereichen wie Kritische Infrastruktur oder Smart Cities auf einer eigens entwickelten Softwareplattform. Die nötigen Daten liefert meist das Internet of Things.

”

Je mehr die Hersteller von Maschinen über deren Leistungsfähigkeit in der Produktion erfahren, desto eher können sie die Konstruktion verbessern.

Henning
von der Osten

Henning von der Osten
Geschäftsführer Geisler
& Schambach GmbH

Das Industrieunternehmen blickt auf eine hundertjährige Tradition zurück. Produziert werden Teile etwa für elektrische Baugruppen. Kunden sind Zulieferer der Autobranche ebenso wie Hersteller medizinischer Implantate.

Landes zügig an den Start gebracht wird, hätte Berlin damit gute Voraussetzungen, um in der wirtschaftlichen Entwicklung und bei politischen Entscheidungen von Daten profitieren zu können.“

Die Unternehmen treiben ihre Digitalisierung immer stärker voran. Vor allem die Corona-Pandemie hat die Wirtschaft gezwungen, binnen kürzester Zeit Abläufe ins Digitale zu überführen. So haben die Betriebe ihre Arbeit flexibilisiert, die Kundenbindungen erhöht und Kosten gespart. Und dennoch macht die deutsche Wirtschaft nach wie vor Defizite bei ihrer Digitalisierung aus, so eine Umfrage des DIHK mit dem Titel „Zeit für den digitalen Aufbruch“.

Digitales Potenzial erkannt

Als Herausforderungen nennen die Befragten die Komplexität beim Umstellen vorhandener Systeme und Prozesse, das Fehlen von zeitlichen Ressourcen, Geld und IT-Fachkräften. Das Potenzial digitaler Technologien haben die Unternehmen dennoch erkannt. Eine besonders bedeutende Zukunftstechnologie sehen sie in der Anwendung künstlicher Intelligenz (KI). Fast jedes vierte Unternehmen plant deren Einsatz innerhalb der nächsten drei Jahre, so die DIHK-Umfrage. Wollen sie das Potenzial richtig nutzen, sind sie auf Daten, vielfach als Währung der Zukunft gepriesen, angewiesen.

Wie viel ungenutztes Potenzial in Daten steckt, das weiß Florian Stark. Bei der 2017 gegründeten Industrial Analytics IA GmbH arbeitet er im Business-Development-Team. Die Kunden des Software-as-a-Service-Anbieters, zu denen Unternehmen aus der Energie-, Chemie- oder Maschinenbauindustrie zählen, können dessen analytische Leistungen monatlich oder jährlich abonnieren. Auf der Basis von KI-Algorithmen analysiert das Berliner Start-up Maschinen- und Prozessdaten, um die Produktivität und die Energieeffizienz zu steigern. „Wir können unter anderem die Wartung so planen, dass sich diese am Zustand der Maschinen orientiert und sich nicht nach vorgeschriebenen Intervallen richtet. Dadurch können die Unternehmen Kosten für Ersatzteile senken und die Laufzeit ihres Maschinenparks verlängern“, erklärt Stark. Meist müsse Industrial Analytics keine neuen Daten sammeln, sondern könne auf vorhandenes Material zurückgreifen.

Darüber hinaus hat sich das junge Unternehmen mit seinen aktuell 13 Mitarbeitern auf Schwingungsanalyse spezialisiert. Dabei liefern an die Maschinen angebrachte Sensoren

die gewünschten Daten über den Zustand eines Motors, sei es, wie sauber er läuft oder mit welcher Drehzahl er fährt. So wie die elektrische Zahnbürste kurz vor dem Akku-Aus spür- und hörbar an Kraft verliert, können diese Sensoren anhand der Schwingungen erkennen, was die Maschine braucht, um reibungslos weiter zu funktionieren. „Voraussetzung ist, dass man sehr genau weiß, wo die Sensoren angebracht werden müssen und wie sich Maschinen verhalten.“ Genau dieses Know-how brachten die vier Gründerinnen und Gründer ein, die zuvor bei MAN arbeiteten. Das Geschäftsmodell überzeugt Kunden und Investoren gleichermaßen. Fünf Jahre nach dem Start wurden die Berliner im August 2022 vom Münchner Halbleiterhersteller Infineon übernommen.

Wie alle Industrieunternehmen erfasst die Geisler & Schambach GmbH die Daten ihrer Produktionsprozesse. Das Unternehmen beliefert Automobilzulieferer, Hersteller medizinischer Implantate und Industrie-Ausrüstungsunternehmen mit Stanz-, Kunststoff- und Drahteroderteilen für elektrische Baugruppen. „Eine Kernfrage ist für uns, was die Hersteller unserer Maschinen mit den gesammelten Daten machen können“, sagt Geschäftsführer Henning von der Osten. Höchste Präzision ist in seinem Unternehmen gefragt. Die Maschinen müssen deshalb technisch sehr leistungsfähig sein, aber auch sorgfältig gewartet werden. „Je mehr die Hersteller von Maschinen über deren Leistungsfähigkeit in der Produktion bei ihren Kunden erfahren, desto eher können sie die Konstruktion verbessern, die Abnehmer auf Fehlermöglichkeiten hinweisen und erklären, wann welche Wartung sinnvoll ist.“

Sorge vor Cyberangriffen

Dazu müssten die Maschinen jedoch zeitweise online sein. Die Hürde aus Sicht von der Ostens: Aus Angst vor Cyberangriffen würden die Kunden den Maschinenherstellern nur ungern online Zugriff auf die Daten gewähren. Gerade in Deutschland setzt sich die Branche neben Konzernen wie Bosch oder Trumpf & Co. aus vielen kleinen Playern zusammen, die nur wenige Maschinen im Einsatz haben. Diese Anzahl ist oftmals zu klein, um selbst empirisches Datenmaterial zu sammeln. Eine Datenanalyse durch die Hersteller der Maschinen wäre also schon sinnvoll, so von der Osten. Dem Potenzial will er sich nicht verschließen.

Mit seiner Firma unterstützt von der Osten schon seit einiger Zeit ein Start-up – finanziell, >



AgieCharmilles
CUT P 350

+CE+

Sebastian Stietzel
IHK-Präsident und
Geschäftsführer
Marktflagge GmbH

Berlin muss als Stadt und Wirtschaftsstandort digitale Potenziale besser heben. Dafür müssen nach Ansicht von Sebastian Stietzel das Projekt Open Data Portal schneller vorangetrieben und der Datenschutz weiterentwickelt werden.

personell sowie mit Labor- und Bürofläche. Es entwickelt eine neue Sensortechnik, mit der Unternehmen Daten gewinnen können. Im kommenden Jahr wird Geisler & Schambach mit dieser Innovation an den Markt gehen. Eingesetzt werden kann die Sensortechnik in Fräsmaschinen, wo sie dazu beiträgt, dass diese Anlagen produktiver arbeiten. „So werden Prozesse noch stärker automatisiert, um den Einsatz ohnehin knapper Fachkräfte zu reduzieren“, erklärt von der Osten. In einem weiteren Schritt wird die Technologie mit künstlicher Intelligenz verknüpft.

Mit datenbasierten Geschäftsmodell-Innovationen beschäftigte sich auch eine For-

schungsgruppe am Weizenbaum-Institut für die vernetzte Gesellschaft – Das Deutsche Internet-Institut. Dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Verbundprojekt gehören die FU Berlin, HU Berlin, TU Berlin, UdK Berlin, Universität Potsdam, das Fraunhofer-Institut für Offene Kommunikationssysteme und das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung an. Die Aufgabe lautet, aktuelle gesellschaftliche Veränderungen im Zusammenhang mit der Digitalisierung zu untersuchen und wirtschaftliche und politische Handlungsoptionen zu entwickeln. „Ausgangspunkt der Arbeit der Forschungsgruppe war, dass

man mit den bereits vorhandenen Daten etwa in den Unternehmen zusätzliche Dienstleistungen anbieten oder auch mehr Nutzen für die Verwender stiften kann“, unterstreicht Professor Thomas Schildhauer, der die Forschungsgruppe „Datenbasierte Geschäftsmodellinnovationen“ seit der Gründung 2017 leitet. In der Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung etwa würden traditionell große Mengen digitaler Daten gesammelt. Aus einem der größten deutschen Datenpools könne man so zum Beispiel für einzelne Unternehmer Benchmark-Vergleiche für Branchen erstellen.

Im Gesundheitsbereich startete das Institut im vergangenen Jahr unter anderem gemeinsam mit Sozialunternehmen und Berlin Partner die Initiative „Digital Urban Center for Aging & Health“, um zu untersuchen, wie auf Basis digitaler Daten das Leben älterer Menschen erleichtert werden kann – auch mit dem Ziel, dass sie länger in den eigenen vier Wänden wohnen bleiben können. Das können digitale Lösungen zur Sturzprävention sein oder solche für eine verbesserte Kommunikation mit Nachbarn oder Ärzten. Zu den Methoden des nach dem Informatiker Joseph Weizenbaum benannten Instituts, an dem aktuell 120 Beschäftigte arbei-



ten, gehört ein „Data Awareness Canvas“, mit dem Unternehmen die datenbasierte Transformation begleiten können. Das Workshop-Tool unterstützt Mitarbeitende und Unternehmen dabei, Klarheit über den Stand der Datennutzung zu gewinnen und Ideen für die künftige Gestaltung zu entwickeln. Das Tool setzte das Weizenbaum-Institut beispielsweise bei einem Berliner IT-Unternehmen ein, um den Wissensstand der Mitarbeitenden beim Thema Datennutzung zu ermitteln. „Daraus können wir ableiten, wie man das Unternehmen mit finanziellen Ressourcen oder neuen Stellen ertüchtigen kann, um im Wettbewerb noch erfolgreicher zu sein“, so Schildhauer. Gerade kleinere Mittelständler, denen es oft an finanziellen Mitteln und Zeit fehle, könnten in kurzen Fortbildungseinheiten lernen, Daten gewinnbringend zu nutzen.

Als wichtiges Kriterium für den Erfolg des Instituts sieht der Wissenschaftler seine interdisziplinäre Arbeitsweise, die neben ökonomischen und

technischen immer auch rechtliche und ethische Fragestellungen einbezieht. Das Weizenbaum-Institut sei auf dem besten Weg, zum führenden Institut für das Internet und die vernetzte Gesellschaft in Deutschland zu werden, sagte jüngst Bundesforschungsministerin Bettina Stark-Watzinger (FDP) zum „Tagesspiegel“. Es stehe für exzellente Forschung, fundierte wissenschaftliche Beratung und internationale Vernetzung. Nach einer positiven Evaluation ging das Institut inzwischen in die dritte Förderperiode – mit der Aussicht, danach dauerhaft gefördert zu werden. Bis 2025 stehen 36 Mio. Euro vom Bund zur Verfügung, Berlin zahlt 3,75 Mio. Euro.

Die Menschen sind bereit, Daten zu teilen

Egal in welcher Branche, das Thema Daten steht auf der Agenda weit oben. Das gilt für Unternehmen und Bürger gleichermaßen. Zum Beispiel im Gesundheitsbereich: 78 Prozent der Deutschen würden bereits Gesundheitsdaten via >

”

Die Frage, wie datenbasierte Innovationen ermöglicht werden können, gehört ins Aufgabenportfolio der neuen Berliner Datenschutzbeauftragten.

Sebastian Stietzel

wachsen MIT DER IBB

Für Unternehmen, die wachsen

Sie suchen die passende finanzielle Förderung, damit sich Ihr Geschäft vergrößern kann? Wir haben sie. Kompetent, zuverlässig und mit dem Ziel, Ihr Unternehmen langfristig erfolgreich zu machen. Sprechen Sie mit uns!
Hotline Wirtschaftsförderung: 030 / 2125-4747

ibb.de/wachsen

Investitionsbank
Berlin



Smartphones, Smartwatches, Fitnessstrackern, Blutdruck- oder Blutzuckermessgeräten erheben und wären auch bereit, sie mit der medizinischen Forschung, ihrer Krankenkasse und Ärzten zu teilen, ergab eine im Sommer 2022 erhobene Studie des Berliner Marktforschungsunternehmens EPatient Analytics GmbH. Medizinisch relevante Bewegungsdaten aus dem Smartphone künftig in die elektronische Patientenakte zu integrieren, hielten 70 Prozent für denkbar, vorausgesetzt, die Daten dienen ihrer Behandlung. Individuelle Vorsorgeangebote ihrer Krankenkassen – basierend auf den persönlichen Messwerten – konnten sich drei von vier Befragten vorstellen.

Offen für digitale Tools

Wie stark die Bürger bereits E-Health-Anwendungen nutzen, sei es zum Beispiel die Online-Sprechstunde, Medikamenten- oder Training-Apps, das erforscht die 2014 gegründete EPatient Analytics im Auftrag ihrer Kunden, unter ihnen gesetzliche und private Krankenkassen, Kassenärztliche Vereinigungen, MedTech-Unternehmen oder Health-Start-ups. „Waren früher Bausparvertrag, Haus und Auto Top-Themen für die Deutschen, hat heute auch die Gesundheit einen hohen Stellenwert bekommen“, beobachtet Geschäftsführer Alexander Schachinger. Offen für digitale Tools seien keinesfalls nur jüngere Mediennutzer, sondern auch Ältere. Das Potenzial werde jedoch bei Weitem nicht genutzt.

„In europäischen Nachbarländern ist man viel weiter. Dort können bereits Gesundheitsdaten aus digitalen Tools in die elektronischen Patientenakten (ePA) fließen und für die individuelle Prävention von Krankheiten oder etwa eine individualisierte Therapie genutzt werden.“ Die ePA gilt als zentrales Element der vernetzten Gesundheitsversorgung und der Telematik-Infrastruktur, deren Einführung sich wegen des langjährigen Streits um das Thema Datenschutz in Deutschland immer wieder verzögerte. Als weiteres Hemmnis sieht Schachinger die vielfältigen Datenstandards in Deutschland. Es wäre wünschenswert, wenn es einheitliche europäische Standards für das Nutzen von digitalen Gesundheitsdaten gebe, so der Firmenchef.

Mit Daten als Basis einer Smart City beschäftigt sich die Open Data Informationsstelle Berlin (ODIS). Die seit 2018 von der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe gegründete und von der Technologiestiftung Berlin betriebene ODIS begleitet die Stadt laut Pro-

jektleiterin Lisa Stubert „auf dem Weg zu einer partizipativen, nachhaltigen und datengetriebenen Gesellschaft“. Noch mutet deren Vision für Berlin im Jahr 2030 etwas utopisch an. Für die Bürger soll es bis dahin selbstverständlich geworden sein, dass sie uneingeschränkten Zugang auf alle städtischen Daten haben. So soll zum Beispiel Mobilität erleichtert, Zugang zu Dienstleistungen und Beteiligung bei politischen Entscheidungen ermöglicht werden. „Unser primärer Auftrag besteht darin, Verwaltungsmitarbeiter zu befähigen, Open Data zu identifizieren, aufzuwerten und im Berliner Open Data Portal für Bürger und Wirtschaft bereitzustellen“, erklärt Lisa Stubert. Relativ gut aufgestellt sei Berlin vor allem bei der Bereitstellung von Geodaten.

Die Berliner Polizei etwa habe Daten zu Fahrraddiebstählen bereitgestellt. Nutzer des Portals können so recherchieren, wo welche Räder gestohlen werden. Ein weiteres Beispiel sind Daten zur Luftqualität im Straßenraum, die eine automatisierte Datenschnittstelle in Echtzeit und stets aktuell liefert. Und während der Pandemie im ersten Lockdown unterstützte ODIS Restaurants dabei, Informationen über Abhol- und Lieferservices auf dem Portal daten.berlin.de zu platzieren. „Man kann mit offenen Daten Dienstleistungen schaffen, Prozesse optimieren, aber auch ganz neue Geschäftsmodelle generieren“, so die Projektleiterin.

Das Start-up FixMyCity GmbH etwa entwickelt digitale Werkzeuge, mit denen sie Städte und Kommunen auf dem Weg zur Fahrradstadt unterstützt und als Grundlage Geodaten vom Open Data Portal nutzt. „Jeder muss erkennen, dass Daten eine Art von Infrastruktur sind. Die muss man aber erst einmal anlegen, um den vollen Nutzen ausschöpfen zu können.“ Ein entscheidender Erfolgsfaktor sei zudem die Qualität der Daten, die auf dem Portal hinterlegt werden. Manchmal seien die Daten zu stark aggregiert oder auch schlicht zu alt. Da sieht Stubert in Berlin noch deutlich Luft nach oben.

Weiterentwicklung zum Data Hub

„Mit dem Open Data Portal gibt es in Berlin zwar erste Ansätze, diese müssen aber dringend weiterentwickelt werden – hin zu einem echten Data Hub“, bestätigt IHK-Präsident Sebastian Stietzel. Die gebündelte Bereitstellung verarbeitungsfähiger Daten darf nicht dem Zufall überlassen werden, sondern muss durch praxisorientierte Standards und Richtlinien strategisch gesichert >

Lisa Stubert Projektleiterin Open Data Informationsstelle Berlin (ODIS)

Im Jahr 2018 wurde die ODIS von der Senatsverwaltung für Wirtschaft gegründet, Betreiber ist die Technologiestiftung Berlin. Die Vision ist ehrgeizig: Bis 2030 sollen Bürger etwa uneingeschränkten Zugang zu städtischen Daten haben.

”

Jeder muss erkennen, dass Daten eine Art von Infrastruktur sind. Die muss man erst mal anlegen, um den vollen Nutzen ausschöpfen zu können.

Lisa Stubert

36 Mio.

Euro Fördergeld stellt der Bund für das Weizenbaum-Institut zur Verfügung, das in Berlin an der vernetzten Gesellschaft forscht.

78 %

der Deutschen erfassen bereits ihre Gesundheitsdaten über digitale Geräte wie Smartphones oder Fitnesstracker.

Alexander Schachinger
Geschäftsführer
EPatient Analytics
GmbH

Das Marktforschungsunternehmen ermittelt für seine Kunden, darunter gesetzliche und private Krankenkassen, die Akzeptanz datenbasierter Anwendungen im Gesundheitsbereich. Digitale Tools gewinnen hier rasch an Bedeutung.

erfolgen. Die Zeit dafür ist mehr als reif, denn der Digitalisierungsfortschritt am Standort steht und fällt damit, ob wir in der Lage sind, Daten zu generieren und sinnstiftend zu verwerten.“

Wie Unternehmen Daten unkompliziert zum Wohle ihrer Kunden einsetzen können, zeigt das Pilotprojekt COMo – die Abkürzung steht für CO₂-Monitoring, im Netz unter como-berlin.de. Betreiber öffentlich zugänglicher Räume wie Gastronomie, Handel, Kultur, Bildung können handelsübliche CO₂-Sensoren installieren, die via Funk über das sogenannte Long Range Wide Area Network (LoRaWan) und das nächstgelegenen Gateway Messdaten ins Internet übermitteln. Die Sensoren messen die Luftqualität und können von den Besuchern der Räume jederzeit abgerufen wer-

den. Das von der Senatskanzlei geförderte Pilotprojekt wird von der Technologiestiftung Berlin geleitet und der Hochschule für Technik und Wirtschaft mit wissenschaftlicher Expertise begleitet. Das notwendige IT-Know-how steuert die Beratungsfirma Koing GmbH bei, die für die technische Umsetzung der Plattform zuständig ist. „Auf die Idee gekommen war ich mit meinem Kollegen während der Pandemie. Wegen der Ansteckungsgefahr bekam die Aerosollast für Unternehmen und Kunden eine wichtige Bedeutung. Mit dem digitalen Luftmonitoring kann man unkompliziert gute Raumluft nachweisen“, sagt Koing-Geschäftsführer Ulrich Schuster. Die Software stehe jetzt im Rahmen des Open-Source-Projekts zur Verfügung und könne von Unternehmen oder etwa der Schulverwaltung genutzt werden.

Seit Ende vergangenen Jahres treibt Schuster mit seinem neuen Start-up, der decarbonIze GmbH, ein weiteres Datenprojekt voran. „Wir wollen nicht nur den Energiebezug ganzer Häuser erfassen, sondern einzelne Anlagen wie Wärmepumpen oder etwa Ladestationen für Elektroautos, mit intelligenten Stromzählern ausstatten.“ So will decarbonIze Anreize schaffen, dass zum Beispiel der Besitzer einer Wärmepumpe diese laufen lässt, wenn gerade Solar- oder Windstrom vorhanden seien. Technisch möglich werde der Einbau der neuartigen Stromzähler, weil aktuell die Betreiberin des Berliner Stromnetzes, die Stromnetz Berlin GmbH, wie vom Gesetzgeber vorgeschrieben, eine Smart-Metering-Infrastruktur flächendeckend aufbaut. „An diese Infrastruktur können wir unsere Anlagenzähler anhängen und die Messstellen betreiben.“

An Ideen mangelt es nicht

Potenzielle Kunden von decarbonIze seien Netzbetreiber und Stromlieferanten, die anhand der gelieferten Daten ihren Einkauf optimieren und den Betrieb der Anlagen beeinflussen können. „Kernpunkt der Energiewende wird sein, den Verbrauch flexibler zu gestalten, da die grünen Energieträger Wind und Sonne einerseits nicht durchgehend Strom liefern und andererseits wegen Engpässen im Netz lokal oft günstiger Überschussstrom vorhanden ist“, erklärt Schuster. An Ideen und Potenzial mangelt es also nicht, das zeigen die datenbasierten Geschäftsmodelle der Berliner Unternehmen und Institutionen.

Wie Karsten Neugebauer wünschen sich allerdings viele, die Möglichkeiten etwas besser nutzen zu können. ■



FOTO: FOTOGRAFA.DE

Glasfaser für Berliner Unternehmen: Darum lohnt sich der Wechsel.

Für zwei Millionen Haushalte und Unternehmen in Berlin baut die Telekom ihr Glasfasernetz aus.



Foto: Telekom

Schnell – Stabil – Zukunftssicher

Der neue Maßstab für digitales Leben und Arbeiten ist Glasfaser. Jederzeit mit Mitarbeitern, Kunden und Lieferanten im Netz verbunden sein, ist heute so selbstverständlich wie nie zuvor. Die Datenmengen steigen und damit auch der Bedarf an leistungsstarken Internet-Verbindungen. Ein Glasfaser-Anschluss gewährleistet dafür die beste Qualität und Stabilität.

Die wesentlichen Vorteile eines Glasfaser-Anschlusses speziell für Geschäftskunden sind:

- Schneller Down- und Upload von großen Datenmengen
- Stabile Leistung, auch wenn viele Mitarbeiter den Anschluss zur gleichen Zeit nutzen
- Hohe Bandbreite für Videokonferenzen und die virtuelle Zusammenarbeit im Netz
- Sehr geringe Störungsanfälligkeit

Glasfaser schafft mehr Möglichkeiten

Bei der „Fiber to the home“-Technologie (FTTH) wird die Glasfaserleitung direkt bis ins Gebäude und in Ihre Geschäftsräume verlegt. Das Ergebnis: spürbar schnellere Datenübertragung in Lichtgeschwindigkeit mit bis zu 1 Gbit/s im Download und 200 Mbit/s im Upload und minimale Latenzzeiten. Dazu kommt die hohe Zukunftssicherheit. Denn der Glasfaser-Anschluss hat genügend Leistungsreserven für aktuelle und kommende Geschäftsanwendungen und auch für datenintensive Technologien wie Virtual und Augmented Reality.

In Deutschland betreibt die Telekom das größte Glasfasernetz mit rund 650.000 Kilometern Umfang und baut dieses mit Hochdruck weiter aus. Davon profitiert besonders der Mittelstand. Denn die digitale Infrastruktur ist entscheidend für Produktion, Handel, Handwerk und Dienstleistungsbetriebe. Mit einer leistungsfähigen Netzinfrastruktur lassen sich oftmals Effizienzvorteile realisieren, die auch die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe stärken.

Glasfaser für Berlin

Aktuell baut die Telekom das hochmoderne Glasfaser-Netz für zwei Millionen Haushalte und Unternehmen in Berlin. Bis 2030 soll der Ausbau abgeschlossen sein.

Und so einfach geht's

Unternehmen und Selbstständige können auf der Website www.telekom.de/vollglas

prüfen, ob an ihrem Standort Glasfaser bereits verfügbar ist. Das Angebot für Glasfaser-Anschlüsse reicht dabei vom asymmetrischen 50-Mbit/s- 1Gbit/s Geschäftskunden-Anschluss bis hin zum symmetrischen 1 Gbit/s-Anschluss und lässt sich an die individuellen Bedürfnisse Ihres Unternehmens anpassen.

Unser Kundenservice berät Sie gerne zu allen Fragen rund um den Glasfaser-Anschluss. Dies ist bei Ihren persönlichen Ansprechpartner*innen, in unseren Telekom Shops, telefonisch und auch als individuelle Videoberatung möglich.

Die Glasfaser-Tarife der Telekom unterscheiden sich preislich nicht von den herkömmlichen Internet-Tarifen. Es gilt: gleiche Geschwindigkeit, gleicher Preis. Dabei profitieren Sie mit Glasfaser von einer höheren Upload-Geschwindigkeit und einer besseren Stabilität bei der Nutzung Ihres Anschlusses, unabhängig davon, wie viele Nutzer*innen in Ihrer Umgebung gerade im Netz unterwegs sind. Der Umstieg auf den Glasfaser-Anschluss lohnt sich also in jedem Fall und bietet Ihnen die Flexibilität, jederzeit bedarfsgerecht Internetgeschwindigkeiten bis zu 1 Gbit/s zu wählen.

Glasfaser punktet bei Nachhaltigkeit

Die Telekom betreibt ihr Netz mit 100% Strom aus erneuerbaren Energien. Glasfaser ist gemäß einer Studie des Umweltbundesamtes sehr energiesparzaam. Je mehr Unternehmen sich für den Glasfaser-Anschluss entscheiden, umso mehr Energie kann eingespart werden.

Beratung in der Nähe

Die Telekom berät Sie gerne telefonisch und in den Shops vor Ort, oder über Ihre persönlichen Ansprechpartner*innen zu allen Fragen rund um den Glasfaser-Anschluss.

- Kostenlos für Geschäftskunden: 0800 33 01300 | für Privatkunden: 0800 22 66100
- Shops: Telekom Shop Berlin am Alex, Alexanderplatz 8, 10178 Berlin, Tel. 030 20054134
Telekom Shop Ringcenter, Frankfurter Allee 113, 10365 Berlin, Tel. 030 55005789
Telekom Shop Charlottenburg, Wilmsdorfer Str. 55, 10627 Berlin, Tel. 030 31991828

Bitte vereinbaren Sie bei Bedarf einen kostenfreien Beratungstermin unter den oben genannten Telefonnummern.

Webseite: telekom.de/vollglas

• Persönliche Videoberatung: www.telekom.de/geschaeftskunden-live



Erleben,
was verbindet.



„Datenschätze gibt es auch in kleineren Firmen“



Limebit-Chef Philipp Koch hebt oft mit viel Kreativität wertvolle Daten von Mittelständlern und Konzernen. Er kennt die typischen Fehler, die Unternehmen in diesem Bereich begehen

von Michael Gneuss

Mit zwei Partnern hat Philipp Koch im Jahr 2016 die Limebit GmbH gegründet. Das Start-up hat sich auf die Arbeit mit Daten als Grundlage für künstliche Intelligenz fokussiert. Die Nachfrage nach Data Sciences ist immens. Vor allem für forschende Unternehmen aus dem Gesundheitssektor, für die Produktion sowie für Vertrieb und Marketing lassen sich wertvolle Erkenntnisse gewinnen.

BERLINER WIRTSCHAFT: Wir wollen über Daten sprechen, auf Ihrer Website schreiben Sie aber auch viel über künstliche Intelligenz. Sind Sie bei Limebit in erster Linie Daten-Profis oder KI-Experten?

PHILIPP KOCH: Die beiden Themen liegen sehr eng beieinander. Datenbasierte Arbeit kann in zwei Richtungen gehen. Sie kann einmal deskriptiv sein, das heißt, ich analysiere Daten und beschreibe damit die Sachverhalte. In diesem Fall ist in der Regel von Business Intelligence die Rede. Ich kann aber auch prädiktiv arbeiten – also mithilfe der Daten nach Vorhersagen suchen, indem ich wiederkehrende Muster in den Informationen finde. Dann sprechen wir von Data Sciences oder maschinellem Lernen. Künstliche Intelligenz ist nichts anderes als der populäre Begriff für Letzteres.

Was ist für Sie der Unterschied zwischen der gewöhnlichen Software-Programmierung und künstlicher Intelligenz?

Bisher kannte der Informatiker die Lösung für ein Problem und hat diese Lösung in Form von Regeln aufgeschrieben – zum Beispiel wie in einem SAP-System Daten gespeichert werden sollen. Bei der künstlichen Intelligenz kennt er die Lösung nicht, weil die Aufgabe viel zu komplex ist. Die Idee ist, stattdessen Algorithmen zu entwickeln, die eigenständig ein Problem lösen können. Deswegen entwi-



ckeln wir eine Umwelt, in der ein System selbst lernen kann. Einem Roboter das Laufen beizubringen, wäre ein Anwendungsfall. Dazu muss die Maschine ausprobieren und selbst Schlüsse aus den Erfahrungen ziehen.

Und dazu brauchen Sie viele Daten.

Genau. Ein Beispiel: Wir würden gern abschätzen können, wann eine Maschine in einer Fabrik ausfällt. Dann analysieren wir mithilfe von Algorithmen Betriebsdaten der Maschine und erkennen typische Muster, die im Vorfeld eines Ausfalls auftreten. Je besser die Datenbasis, desto einfacher wird es, diese Vorhersage treffen und einen Produktionsausfall verhindern zu können.

Ist KI dann also nur etwas für große Konzerne, in denen massenweise Daten anfallen, oder kann auch der Mittelstand davon profitieren?

Es geht nicht um die Unternehmensgröße. Die Frage ist, welche Datenmengen vorhanden sind. Großunternehmen haben in der Regel mehr Daten. Datenschätze gibt es aber auch in kleineren Firmen. »

Philipp Koch
Co-Geschäftsführer
Vor der Gründung von Limebit war Philipp Koch sechs Jahre bei IBM als IT-Consultant beschäftigt. Seinen Master in Wirtschaftsinformatik erhielt er an der Uni Potsdam.

Foto links: Philipp Koch ist auch als Dozent an der FOM Hochschule für Oekonomie & Management tätig. Oben: Koch im Gespräch mit Redakteur Michael Gneuss

”

Es lohnt sich, viel öfter den Blick auf den Wert der Daten zu richten.

Philipp Koch

Neben der Datenmenge geht es auch um die Datenqualität. Hochwertige Daten bieten eine Streuung, die es ermöglicht, darin Muster zu sehen. Beispiel: Wenn ich nur Daten von gesunden Patienten habe, kann ich nicht viel damit machen. Übrigens ist es auch möglich, zusätzlich zu den Datenpunkten aus dem eigenen Unternehmen weitere verfügbare Daten zum Vergleich hinzuzufügen.

Welchen Bedarf äußern Unternehmen, die sich an Sie wenden?

Ein großer Teil der Firmen möchte Analysen und Insights haben, also wissen, was in ihren Daten steckt. Das sind zum Beispiel forschende Unternehmen aus der Gesundheitswirtschaft. Pharmafirmen möchten mehr über die Wirkungsweise ihrer Medikamente aus den Patientendaten lernen. Das können sie mit der traditionellen Statistik bis zu einem gewissen Punkt selbst. Aber es gibt auch die Möglichkeit, noch mehr herauszufinden, indem spezielle Algorithmen entwickelt werden. Ein weiterer gro-

ßer Bereich für uns sind Unternehmen, die Prozesse automatisieren möchten.

Welche Branchen zeigen das größte Interesse an Datenprojekten?

Datenprojekte sind für alle Branchen interessant. Wir haben einen Fokus auf den Gesundheitssektor gelegt, weil sich dort sehr spannende Ergebnisse erzielen lassen. Ungefähr die Hälfte unserer Arbeit entfällt auf Pharmafirmen und andere Unternehmen dieser Branche. Die anderen 50 Prozent sind aber sehr weit gestreut. Grundsätzlich ist datenbasierte Arbeit sehr branchenunabhängig. Wir brauchen in unserem Unternehmen deshalb auch keine industriespezifischen Fachkenntnisse.

Warum ist das nicht so wichtig?

Weil es mehr um Methoden geht. Wenn ich für einen Entertainment-Konzern ein Film-Empfehlungssystem aus Kundendaten entwickle, ist das nicht weit weg von der Arbeit für ein Pharmaunternehmen, das wissen will, für welche Patienten ein Medikament besser oder schlechter geeignet ist. Die Methodik ist ähnlich. Die Realität steckt immer in den Daten. Wir müssen sie nicht vorher schon kennen, wir lernen über sie aus den Datenanalysen.

Können Unternehmer in der Regel gut einschätzen, ob sie auf einem Datenschatz sitzen?

Früher wurden Daten als notwendiges Übel angesehen, das zum Beispiel zu Dokumentationszwecken aufbewahrt werden musste, aber im Grunde eine Art von Abfall ist. Mittlerweile wächst die Neugier, was daraus tatsächlich alles gemacht werden kann. Ich würde sagen, es lohnt sich, viel öfter den Blick auf den Wert der Daten zu richten. Meistens ist eine Menge herauszuholen.

Wie starten Sie Datenprojekte?

In der Regel beginnen wir mit einem kleinen Workshop. Dabei ermitteln wir, welche Daten verfügbar und welche Anwendungen denkbar sind. Mit ein bisschen Schulung kann man den Fach- und Führungskräften in den Unternehmen eine gute Intuition geben, um selbst Anwendungsfälle zu identifizieren.

Jedes Unternehmen lebt von seinen Kunden. Müssen nicht also Datenprojekte zur Verbesserung von Kundenerfahrungen besonders wichtig sein?

In den Bereichen Vertrieb und Marketing werden tatsächlich sehr viele Datenprojekte umgesetzt. Ich kann zum Beispiel sehr gut vorhersagen, wann ein



Kunde eines Onlineshops abwandert. Ich kann sogar relativ verlässliche Aussagen treffen, wer was kaufen wird und wie hoch der Warenwert sein kann. Auch lässt sich gut abschätzen, welche Potenziale Up- und Cross-Selling-Angebote bei einzelnen Kunden haben. Für Firmen, die mit Abo-Modellen arbeiten, lässt sich gut vorhersagen, bei welchen Abonnenten bald die Kündigung droht. So können die Unternehmen sehr zielgerichtet an ihre Kunden herantreten.

Das sind alles Beispiele aus der Online-Welt. Kann auch der stationäre Handel etwas aus Datenprojekten machen?

Das Problem ist die Datenverfügbarkeit. Deshalb hat der Onlinehandel natürlich ganz andere Möglichkeiten. Grundsätzlich ist es aber auch für den stationären Handel möglich, aus Daten zu lernen, insbesondere wenn Informationen direkt digital erfasst werden.

Sprechen Sie im Rahmen Ihrer Kundenbeziehungen lieber mit der Geschäftsführung oder mit den Fachabteilungen?

Es ist sehr fruchtbar, wenn wir mit Fachpersonen sprechen – also der IT-Leitung. In forschenden Pharmaunternehmen sind es oft auch Fachleute aus der Biostatistik oder Ärztinnen und Ärzte. Das Daten-Thema ist ja nicht trivial, deshalb ist es immer gut, wenn wir einen Gegenpart haben, der die Welt genauso wie wir versteht. Auf der strategischen Ebene ist es aber wichtig, wenn auch die Geschäftsführung eingebunden ist.

Warum?

Sonst können die Initiativen schnell ersticken. Mitarbeiter, die Ideen für maschinelles Lernen haben, brauchen dafür den Rückhalt in der Geschäftsführung, zumal es zunächst immer ein Investment ist.

Gibt es typische Fehler, die dazu führen, dass solche Investments scheitern?

Ein typischer Fehler ist, sich an zu großen Bissen zu verschlucken. Ich empfehle, die Projekte zunächst sehr klein zu halten. Die Begeisterung für Datenprojekte wächst, wenn zunächst die „low hanging fruits“ geerntet werden. Das sind Projekte, die schon nach drei Monaten und geringen Investitionen Erfolge zeigen. Dann kann man die Projektumfänge steigern und auf Erfahrungen aufbauen. Oft werden auch falsche Technologie-Entscheidungen getroffen. So werden zum Beispiel Programmiersprachen oder Software-Infrastrukturen für das Programmieren ausgewählt, die Projekte später eher behindern.



Also sollte frühzeitig ein Dienstleister hinzugezogen werden, um solche Fehler zu vermeiden?

Viele Firmen machen das auch so. Wir sind oft der Enabler. Perspektivisch wollen die meisten eigene Kapazitäten für Datenprojekte haben. Aber Data Scientists sind schwer zu bekommen, gerade für Mittelständler. Große Konzerne saugen Talente mit hohen Gehältern und attraktiven Arbeitsumgebungen ab. Für Mittelständler dauert es länger, Ressourcen zu schaffen. Kleine Firmen, die nur einzelne Data Scientists beschäftigen könnten, haben schlechte Chancen. Denn Menschen, die diesen Beruf wählen, wollen sich im Team weiterentwickeln. Dann ist die dauerhafte Beauftragung von Dienstleistern ein Ausweg.

Finden Sie selbst genug Personal?

Ich bin manchmal überrascht, wie viele Bewerbungen wir bekommen. Es gibt eben auch viele Leute, die gern in kleinen familiären Firmen arbeiten. Wir arbeiten zudem mit einer für Data Sciences sehr modernen technologischen Umgebung. Auch darauf wird geachtet. ■

Im Limebit-Büro stehen die Mitarbeitenden im täglichen Wechsel selbst am Herd (oben). Links: Koch in einem Meeting mit seinem Team



Julia Knack,
IHK-Expertin
für Digitalisierung
Tel.: 030 / 315 10-846
julia.knack@berlin.
ihk.de

3

FRAGEN ZUR NACHHALTIGKEIT



Eva-Maria Wendt
Gründerin Treu-Refill

BW: Sie haben beim Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg (BPW) den Sonderpreis Nachhaltigkeit gewonnen. Was macht Ihr Produkt besonders?

EVA-MARIA WENDT: Wir haben eine Bio-Pflegeproduktserie in Pulverform entwickelt. 30 Gramm Pulver generieren gemischt mit Leitungswasser ein 250-Milliliter-Flüssigprodukt. Das spart zusammen mit einer einmalig erworbenen Refill-Flasche sehr viel Plastikmüll.

Wie sind die Reaktionen?

Die meisten sind überrascht, dass herkömmliche Pflegeprodukte aus circa 90 Prozent Wasser bestehen und nur deshalb so viel Plastikverpackung benötigen. Die Menschen freuen sich über einfache nachhaltige neue Ideen.

Wie definieren Sie Nachhaltigkeit?

Unser Leitbild ist: Weniger ist mehr! Das fängt beim papierlosen Office an, geht über die Dienstreise mit der Bahn und manifestiert sich bei jeder neuen Produktentwicklung.



Die „Community Hall“ ist das Herzstück des „Shed“

Eine schicke „Baracke“ entsteht in Neukölln

Im kommenden Jahr soll in Neukölln das Gebäudeensemble „Shed“ mit einer Bruttogeschossfläche von 35.000 Quadratmetern fertiggestellt werden. Das Objekt soll Platz bieten für Büros, Labore und emissionsarme Produktion. Fest steht bereits, dass die SRH Berlin University of Applied Sciences mehr als 13.000 Quadratmeter anmieten wird. Bauherren sind die Klingsöhr Gruppe aus Charlottenburg sowie Dereco aus Köln.

„Shed“ heißt übersetzt Baracke, tatsächlich hat die Immobili-

lie am Neuköllner Schiffahrtskanal damit aber nichts zu tun. Auf einem 15.500-Quadratmeter-Areal werden drei Neubauten errichtet. Zudem bleibt das Gerüst einer fünf Meter hohen Fabrikhalle stehen, um zu einer „Community Hall“ mit Gastronomie und Eventräumen ausgebaut zu werden. Die Bauherren waren vom Standort auch wegen der Verkehrsanbindung mit dem S-Bahnhof Sonnenallee sowie der Nähe zur A100, dem BER und dem Fahrradschnellweg überzeugt. **bw**

Carsharing

Miles kauft WeShare

Der Volkswagen-Konzern hat seine Carsharing-Tochter WeShare an den Berliner Anbieter Miles Mobility verkauft. WeShare war mit 2.000 Fahrzeugen in Berlin und Hamburg aktiv. Miles wird künftig 11.000 Fahrzeuge an acht deutschen und zwei belgischen Standorten betreiben. **bw**

S-Bahn

Ausschreibung wird fortgesetzt

Die Vergabekammer hat Rügen gegen das laufende Vergabeverfahren um Teile des Berliner S-Bahn-Netzes als unzulässig oder unbegründet abgewiesen. Ausgeschrieben werden die Teilnetze Nord-Süd und Stadtbahn, und zwar sowohl der Betrieb als auch die Lieferung und Instandhaltung der Fahrzeuge. **bw**

CBRE macht aus Büros Luxuswohnungen

Nach dem Kauf der „Residenz am Deutschen Theater“ in der Reinhardtstraße ist eine Umwandlung geplant

Das Immobilien-Investmentunternehmen CBRE Investment Management hat das Gebäudeensemble „Residenz am Deutschen Theater“ in der Reinhardtstraße 27–31 in Mitte erworben. Das Objekt besteht aus drei Gebäuden mit einer vermietbaren Nettofläche von 13.125 Quadratmetern. Bislang wird die Fläche für Wohnungen, Büros und Einzelhandel genutzt. Zur Liegenschaft gehören auch 152 Parkplätze. „Die Büroflächen sollen nach und nach in gehobene Wohneinheiten umgewandelt werden, sodass hier im Zentrum Berlins eine Wohnanlage

entsteht, die höchsten Ansprüchen gerecht wird“, erklärt Sebastian Ehrhardt-Unmuessig, Transaktionsleiter bei CBRE Investment Management. Die Immobilie liegt in bester Lage, nur 500 Meter vom Deutschen Bundestag entfernt. Bekannt ist die „Residenz am Deutschen Theater“ vor allem durch ein großes repräsentatives Tor, das vor dem mittleren Gebäude errichtet wurde.

CBRE Investment Management hält Berlin nach wie vor für eine der attraktivsten Städte auf dem europäischen Immobilienmarkt. **bw**

Wirtschaftsjunioren

Brugger wird neuer Sprecher

Die Wirtschaftsjunioren Berlin haben den neuen Vorstand für 2023 gewählt. Neuer Kreissprecher wird Daniel Brugger sein, Gründer und CEO von #Fortschritt. Unterstützt wird er von Verena Kaschlan, Standortleitung Büro Berlin bei IHK-GfI, Sina Lotter, Teamleiterin Personal der DRV

Bund, John Braun, Head of Broker Distribution bei Baobab, Patrick Heine, Leiter Produktentwicklung Colibri-Energy Lithium Batteries, Denis Friedrich, Gründer und Geschäftsführer Humboldt Kaffeemanufaktur, und Stephanie Bräuer, Head of Operations bei Convini Deutschland. **spen**



←



Die Wirtschaftsjunioren sehen sich als erste Anlaufstelle für Vertreter der jungen Wirtschaft in Berlin.

Wetere Infos: wjb.de

Der neue Vorstand Daniel Brugger (3. v. r.) mit seinem Team Denis Friedrich, Patrick Heine, John Braun, Sina Lotter und Verena Kaschlan (v.l.n.r.)

→



Top-Ten-Plätze haben neben Berlin und Baden-Württemberg aus Deutschland auch die Stadtstaaten Hamburg und Bremen sowie Bayern und Hessen erreicht. Brandenburg schaffte nur Platz 57.

IW-Studie

Innovative Region

Eine Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) zählt Berlin in einem transatlantischen Vergleich zu den fünf innovativsten Regionen. Auf Platz eins sehen die Forschenden Massachusetts. Danach rangieren Baden-Württemberg und Kalifornien. Berlin folgt auf Platz vier, noch vor Washington. Den Spitzenplatz hat Berlin bei der Wissensbasis erreicht. Als Stadtstaat wurden der Bundeshauptstadt zudem ein hoher Akademierteil an der Bevölkerung, viele hoch qualifizierte Zuwanderer und zahlreiche wissenschaftlich-technische Fachkräfte attestiert. **bw**

Rewe

Pick & Go startet in Berlin

In der Schönhauser Allee 130 können Rewe-Kunden nun einkaufen, ohne an die Kasse gehen zu müssen. Einkäufe werden mittels Kamera- und Sensortechnologie erfasst und nach Verlassen des Marktes ohne Kassenvorgang automatisch abgerechnet. Notwendig ist eine Anmeldung per Pick & Go-App am Eingang. Die Rechnung erscheint automatisch im Nachgang in der App. Bei Unstimmigkeiten kann die Reklamation in den ersten 24 Stunden nach Kauf per App erfolgen. Gewöhnliche Kassen gibt es im Markt auch noch. **bw**



*Paul Dittrich,
Geschäftsführer von
urban energy,
bietet Unternehmen
eine Softwarelösung
für nachhaltigen
Energiebetrieb an*

Neues Mindset für gutes Klima

Vom Umdenken in der Baubranche profitiert nicht nur die Umwelt, sondern auch die Berliner Wirtschaft. Diese Unternehmen weisen den Weg

VON *Eli Hamacher*

”

Beim Einbau von Smart Metern bleibt die Bundesregierung weit hinter ihren Zielen zurück.

Paul Dittrich

Das Ziel ist ehrgeizig. Beim Wärmepumpengipfel vereinbarte Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck jüngst mit Unternehmen und Verbänden den Einbau von sechs Millionen umweltfreundlichen Wärmepumpen in Bestandsgebäuden bis 2030. Im vergangenen Jahr wurden in Deutschland gerade mal 150.000 Pumpen installiert. Einen entscheidenden Beitrag zur grünen Heizungswende will die Berliner Thermondo GmbH leisten. Seit Juni 2022 bietet sie Eigentümern von Ein- und Zwei-Familien-Häusern deutschlandweit Wärmepumpen zur Miete an. Der Mietvertrag zum monatlichen Festpreis umfasst Abmeldung und Entsorgung der alten Heizung sowie Planung, Anmeldung, Finanzierung, Förderung, Installation und jährliche Wartung der Wärmepumpe inklusive Vollkaskoversicherung.

„Aktuell ist diese Technologie der Goldstandard im Heizen, der dazu beitragen soll, Wohnen klimaneutral zu machen“, sagt Lucas Koczian, Head of Product Portfolio bei Thermondo. Mit seinem Geschäftsmodell trifft der nach eigenen Angaben größte Heizungsinstallateur und eines der größten CleanTech-Unternehmen Deutschlands – wenig überraschend – einen Nerv. Wegen der drastisch gestiegenen Energiepreise unter anderem als Folge des russischen Gaslieferstopps steigt die Nachfrage stark. Sorgen bereitet den Berlinern deshalb weniger das Interesse auf Kundenseite, sondern vielmehr die Situation bei den Lieferanten und den Fachkräften. „Die Pumpen müssen effizient und geräuscharm sein, aber vor allem auch verfügbar“, bringt es Koczian auf den Punkt. Es fehle infolge der Lieferkettenprobleme an Material. Auch mangle es an Fachkräften im Handwerk. Aufgrund früh abgeschlossener Lieferverträge und hoher Arbeitgeberattraktivität ist Koczian jedoch überzeugt, dass Thermondo seine Absatzziele schaffen werde.

Innovative Softwarelösung

Für Paul Dittrich, Geschäftsführer der urban energy GmbH, könnte es ruhig etwas zügiger und konsequenter gehen. Immerhin stammen 40 Prozent der gesamten klimaschädlichen CO₂-Emissionen aus dem Gebäudesektor, errechnete die Global Alliance for Buildings and Construction. Und 60 Prozent der Gebäude in Deutschland wurden vor 1979 errichtet, sind also in der Regel sanierungsbedürftig. „Beim Einbau von Smart Metern etwa bleibt die Bundesregierung weit hinter ihren Zielen zurück“, sagt Dittrich. Im österreichischen

Burgenland etwa seien schon fast alle Gebäude mit den intelligenten Gas-, Wasser- und Stromzählern ausgestattet. Mit seinem 2019 gegründeten Start-up will der Betriebswirt und Energiemanagementexperte dank einer innovativen Softwarelösung die Immobilienwirtschaft bei einem nachhaltigen Betrieb ihrer Wohn- und Gewerbegebäude unterstützen.

„Wir berechnen den aktuellen und künftigen Energieverbrauch inklusive der CO₂-Emissionen. Wir können dann zum Beispiel auch simulieren, wie sich eine Photovoltaikanlage auf den CO₂-Ausstoß auswirken würde“, erklärt der Gründer, der heute 20 Mitarbeiter beschäftigt. Auf Basis dieser Daten könne jedes Unternehmen sehen, ob und wann es seine CO₂-Ziele erreichen kann. Die Software-as-a-Service-Lösung wird einmal beim Unternehmen aufgesetzt und kann bei Investitionen in die Energieeffizienz jederzeit unkompliziert angepasst werden. Ein Vorteil des Tools von urban energy sei, dass es ein Reporting, aber auch eine Simulation ermögliche. In Berlin arbeitet das junge Unternehmen zum Beispiel sehr eng mit >

”

Kurzfristig sind energetische Maßnahmen nicht ökonomisch sinnvoll, langfristig zahlen sich die Maßnahmen aber aus.

Robert-Christian Gierth

Robert-Christian Gierth, Geschäftsführer von assiduous³ Development. Hoch drei – das steht für ESG-konforme Immobilien





Lucas Koczian, Head of Product Portfolio bei Thermondo, ist einer von 750 Mitarbeitern, die das CleanTech inzwischen beschäftigt

”

Wir wollen Produktion und Verbrauch von Strom in der privaten Immobilie komplett elektrifizieren.

Lucas Koczian

dem Standortmanagement des Technologieparks Adlershof, der WISTA Management, zusammen. „Ziel ist es, auch mit anderen Immobilienbetreibern in der Stadt und deutschlandweit Projekte voranzubringen“, so Dittrich.

Dämmen allein reicht nicht

Wenn Robert-Christian Gierth das Geschäftsmodell seines 2020 gegründeten Unternehmens beschreibt, spricht er den etwas ungewöhnlichen Exponenten in der Firmenbezeichnung nicht mit: assiduu³ Development GmbH, so die offizielle Bezeichnung. Dabei soll gerade die „3“ verdeutlichen, worauf es dem Projektentwickler ankommt: Im Fokus stehen ganzheitliche, ESG-konforme Büro- und Mischnutzungsimmobilien sowie Quartiere. Die drei ESG-Kriterien Environment (Ökologie), Social (soziale Verantwortung) und schließlich Good Governance (gute Unternehmensführung) bilden das Fundament, wenn die Berliner Immobilien kaufen und entwickeln.

„Während bei Neubauten auch schon vor der Energiekrise ESG in allen Assetklassen, also Gewerbe, Wohnen und Logistik, längst ein Topthema war, sieht es bei den Bestandsbauten, die den größten Teil des Marktes ausmachen, oft-

mals schlecht aus“, sagt Gierth, der schon 40 Jahre in der Immobilienbranche tätig ist und einen entsprechend guten Überblick hat. Durchgesetzt habe sich die Erkenntnis, dass Dämmen allein nicht ausreicht, um die Klimaziele zu erreichen. „Man muss neue Wege gehen und auch das Mindset in der Immobilienwirtschaft ändern. Kurzfristig sind energetische Maßnahmen nicht ökonomisch sinnvoll, langfristig zahlen sich die Maßnahmen aber aus.“

CleanTechs profitieren vom Standort Berlin

An Möglichkeiten mangelt es nicht. In Berlin-Charlottenburg etwa kaufte assiduu³ ein Bestandsgebäude, das bis zum Jahr 2024 energieeffizient getrimmt und um ein Haus aus Holz ergänzt wird. Das Ensemble steht auf dem größten privaten Geothermiefeld Berlins. Mit Photovoltaik angetriebene Pumpen liefern für die Immobilien Wärme und Kälte. „Wir sind damit beim Kühlen und Heizen auf dem Gelände autark“, unterstreicht Gierth, dessen Unternehmen aktuell mit 15 Mitarbeitern neben Berlin in Potsdam und Frankfurt am Main tätig ist. Nach der erfolgreichen Neuvermietung werde das Gebäude an klassische institutionelle Investoren verkauft, etwa Versicherungen, die es dann in der Regel in einem Fonds unterbringen. Wegen der stark gestiegenen Energiepreise sei die Nachfrage nach energieeffizienten Immobilien noch gestiegen, so Gierth.

Vom Umdenken in der Immobilienwirtschaft profitiert auch die Berliner Wirtschaft. Unternehmen wie die 2013 gegründete Thermondo wachsen mit hohen zweistelligen Raten jährlich. Aktuell beschäftigt das CleanTech 750 Mitarbeiter, darunter mehr als 400 Handwerker, und stellt monatlich etwa jeweils 25 Beschäftigte neu ein. Am Standort schätzt Manager Koczian besonders den sehr guten Zugang zu Talenten und zu Kapital, das gewachsene Öko-Start-up-System, die Nähe zu Entscheidern wie Verbänden sowie den Austausch mit gleichgesinnten CleanTechs.

Mittelfristig steht die Erweiterung des Geschäftsmodells auf der Agenda. „Wir wollen Produktion und Verbrauch von Strom in der privaten Immobilie komplett elektrifizieren. Das könnte ein Komplettpaket aus Photovoltaik-Speicher, E-Ladelösung und Wärmepumpe sein.“ ■



**Andreas Kubala, Public Affairs Manager
Energie-, Umwelt- und Klimaschutzpolitik**
Tel.: 030 / 315 10-758
andreas.kubala@berlin.ihk.de

Nia Health GmbH

Tobias Seidl

Co-Founder & CEO

Tobias Seidl hat vor der Gründung des Digital-Health-Unternehmens Nia Health bereits Erfahrungen im Venture Building bei Rocket Internet gesammelt. Im Jahr 2019 entschied er sich, mit Oliver Welter und Dr. Reem Alneebari Nia Health als Charité-Ausgründung ins Leben zu rufen



Ihr Unternehmen/Ihre Geschäftsidee beschrieben in einem Tweet ...

Nia Health vereint Patientenzentrierung und wissenschaftlich validierte, digitalisierte Tools zum Krankheitsmanagement bei chronischen Hauterkrankungen.



Welche geniale Geschäftsidee ist leider nicht von Ihnen?

Die Entwicklung der Software Process Mining des Unternehmens Celonis.



Welchen/welche bekannte/n Unternehmer/-in würden Sie gerne einmal treffen?

Reinhold Würth aufgrund seines Lebenswerkes.



Berlin ist für Unternehmer/-innen?

... ein hervorragender Ort, um zu gründen. Es besteht ein tolles Netzwerk und eine etablierte, internationale Start-up-Szene.



Ihr Rat für junge Gründer/-innen und Unternehmer/-innen?

Eine offene Fehlerkultur ist essenziell, um mutige Entscheidungen zu treffen und schnell zu erkennen, was funktioniert und wo man neu ansetzen muss.



Was wären Sie wohl, wenn Sie kein Unternehmer wären?

Ich kann mir nur schwer etwas anderes vorstellen. Wahrscheinlich wäre ich im Bereich Venture Building oder Venture Capital tätig.

Wann öffnet das Pankower Tor?



Direkt am S- und U-Bahnhof Pankow sollen 2.000 Wohnungen, Geschäfte, ein Gymnasium, eine Kita und ein Park entstehen

So könnte das Areal, derzeit noch ein Tummelplatz für Kreuzkröten, in Zukunft aussehen



FOTOS: ARCHITEKTURBÜRO NÖFER

Auf dem Gelände des ehemaligen Rangierbahnhofs Pankow nimmt das geplante neue Quartier nur sehr langsam Fahrt auf. Dafür gibt es viele Gründe

VON *Dr. Mateusz Hartwich*

Wenn ein Projekt für die schwierige, gar verkorkste, Berliner Baupolitik steht, dann das Pankower Tor. Ein Vierteljahrhundert nachdem der Rangierbahnhof Pankow stillgelegt wurde, steht der Flächennutzungsplan vor dem finalen Beschluss. Der Investor, Möbel-Magnat Kurt Krieger, wird in den nächsten Jahren circa 47,2 Hektar Gewerbe- und Wohngebiet im bevölkerungsreichsten Bezirk am S- und U-Bahnhof Pankow entwickeln.

Amphibien und andere Akteure

Symbolisch, wenn nicht symptomatisch für die komplizierte Stadtentwicklung steht die Kreuzkröte. Selbst Bausenator Andreas Geisel konnte sich bei seinem Auftritt beim Wirtschaftspolitischen Frühstück der IHK Berlin einen ironischen Kommentar nicht verkneifen. Nein, man könne nicht alle Zauneidechsen und Kreuzkröten nach Brandenburg umsiedeln, um Bauprojekte in Berlin zu beschleunigen, so sinngemäß die Aussage. Nun ja, am Pankower Tor soll eben das passieren. Die vom Aussterben bedrohte Froschlurchart soll umgesiedelt werden, wogegen der NABU vor Gericht geklagt hat. Der Ausgang ist noch offen.

Neben Amphibien spielen unterschiedliche Akteure eine wichtige Rolle in der unendlichen Geschichte rund ums Pankower Tor. Da wären einerseits das Bezirksamt und die Senatsverwaltung, die Krieger Handel SE als Investor und andererseits verschiedene Stakeholder wie der erwähnte NABU, die BVG und nicht zuletzt Denkmalschützer. Schließlich befindet sich auf dem Gelände des früheren Rangierbahnhofs ein historischer Rundlokschuppen, der saniert und gewerblich genutzt werden soll. Um diesen hatte es immerhin eine juristische Auseinandersetzung zwischen Investor und Stadt gegeben.

All diese Interessen unter einen Hut zu bringen, erforderte einen langen Atem und Beharrungsvermögen. Das Ergebnis von 13 Jahren Planen und Verhandeln ist imposant: ein Fahrradparkhaus für 1.000 Räder, ein Stadtquartier mit 500 Wohnungen und ein weiteres mit 1.500, eine Grundschule, ein Gymnasium, zwei Kindertagesstätten, öffentliche Parkanlagen, ein Stadthaus, ein gewerbliches Hochhaus. Und natürlich zwei Einzelhandelsstandorte mit 25.000 und 50.000 Quadratmetern Verkaufsfläche.

Noch rollen die Bagger aber nicht an. Nach der Bürgerbeteiligung und dem städtebaulichen Workshopverfahren, in dessen Ergebnis ein Masterplan entstand, wurde der Flächennutzungsplan öffentlich ausgelegt und ausgiebig kommentiert. Nach der Auswertung der Stellungnahmen ist der Bebauungsplan an der Reihe. Gesicherte Aussagen zu Bauphasen und -terminen gibt es keine, die Senatsverwaltung deutete zuletzt einen Baubeginn 2025 an. Immerhin lässt sich der 74-jährige Krieger mit den Worten zitieren, er möchte es noch erleben, dass der Platz an der Berliner Straße fertig wird. Ansonsten äußert er sich ungern öffentlich zum Gezerre um das Areal, er überlässt anderen das Reden.

Die Frage, ob das Ergebnis die jahrelange Mühe wert war, kann man erst in einigen Jahren stellen. Als Außenstehender fragt man sich schon, wer sich unter diesen Umständen – verworrene Zuständigkeiten der Behörden, zahlreiche Akteure mit teils gegensätzlichen Interessen, eine immer komplexere Bürgerbeteiligung, steigende Auflagen bezüglich Nutzung, Verkehr und Umweltschutz – noch in Berlin auf Großprojekte einlassen möchte. Immerhin kann das Land als Investor an einigen Standorten wie der Urban Tech Republic es demnächst allen Zweiflern zeigen, dass es geht.

Berlin als Investitionsstandort attraktiv

Projektentwickler, mit denen der Autor gesprochen hat, geben sich aber auch entspannt. Woanders sei die Bürokratie auch nicht besser, und Berlin alles in allem ein attraktiver Investitionsstandort. Die langen Planungs- und Realisierungszeiträume haben aber zur Folge, dass bestimmte Nutzungen vom Projektbeginn beim Abschluss wenig sinnvoll erscheinen. Ob es in diesem Fall ausgerechnet die Einzelhandelsflächen betreffen könnte, wird sich zeigen. Krieger könnte aber Humor beweisen und dort eine riesige Amphibienschau einrichten ... ■

47,2

Hektar groß ist das Baugrundstück am S- und U-Bahnhof Pankow, auf dem das Pankower Tor entstehen soll.

75.000

Quadratmeter Verkaufsfläche sind insgesamt an zwei Einzelhandelsstandorten geplant.



Christof Deitmar,
IHK-Public-Affairs-
Manager Stadt-
entwicklungspolitik
Tel.: 030 / 315 10-411
christof.deitmar@
berlin.ihk.de

Azubis finden und halten

Die Besco GmbH ließ sich von den IHK-Tools zur Fachkräftesicherung inspirieren und organisierte eine Unternehmenserkundung für Jugendliche

VON *Gregor Wendler*

Diese Herausforderung kennen so gut wie alle Ausbildungsbetriebe: Es kommen zu wenige Bewerbungen, um die Ausbildungsplätze zu besetzen. Für das Problem gibt es keine Einheitslösung. Welches Ausbildungsmarketing für das eine Unternehmen funktioniert, muss nicht zwangsläufig auch bei einem anderen gelingen. Entscheidend für das Recruiting sind die Zielgruppen, die erreicht werden sollen.

Nach einer Teilnahme am IHK-Webinar „Ausbildungsmarketing“, entschied sich das Unternehmen Besco Berliner Steincontor, eine Betriebserkundung für Schülerinnen und Schüler anzubieten. Bei dem Webinar bietet die IHK Berlin eine Übersicht über Instrumente und erste Schritte für ein modernes Ausbildungs-

FOTOS: BESCO



marketing an. Als Ausgangspunkt dient die Analyse des eigenen Unternehmens, der Belegschaft und insbesondere der eigenen Azubis: Wer arbeitet bereits im Betrieb, und wer würde gut ins Team passen? Wo kommen die bisherigen Azubis her, wie wurden sie gewonnen? Wo finden Unternehmen Personal, beispielsweise mit Migrationshintergrund, welches bisher nicht den Weg ins Unternehmen gefunden hat?

Das Bewusstsein der eigenen Unternehmenszusammensetzung und die Öffnung für neue Zielgruppen helfen dabei, die Fachkräfte von morgen zu sichern. Heutzutage beginnt das Azubi-Recruiting früher und verschmilzt mit der Berufsorientierung. Die wichtigste Kontaktzone hierbei sind die Berliner Oberschulen, ob Integrierte Sekundarschule, Gemeinschaftsschule, OSZ oder Gymnasium.

Besco war sich der eigenen Attraktivitätsfaktoren für zukünftige Azubis zwar bereits bewusst, aber es fehlte das Verbindungsstück zu den Schulen, um die Schülerinnen und Schüler zu erreichen. Während der Betriebserkundung konnten sich dann etwa 20 Schülerinnen und Schüler der Kurt-Tucholsky-Oberschule davon überzeugen, dass das bald 20 Jahre alte Unternehmen ihnen Karrierechancen bietet. Der Betrieb ist exemplarisch für den Berliner Mittelstand, wenn es um die Bekanntheit bei Jugendlichen geht. Erst bei genauerem Hinschauen kommen Attribute zum Vorschein, die bei jungen Menschen Interesse wecken.

Laut Geschäftsführer Frank Dickmann begleitet Besco Bauvorhaben, bei denen zertifizierter Naturstein verwendet wird. Die Planung stellt die Gesteins- und Verarbeitungsqualität sicher und lässt die Steinplatten „just in time“ liefern. Zu den Projekten zählen der hiesige Mercedes-Platz und der Umbau der ehemaligen Potsdamer Platz Arkaden. Das Unternehmen ist nicht nur in Berlin, sondern auch im Ausland aktiv: Für die Rue Sigefroi in Luxemburg etwa wurden 18.000 Quadratmeter Bodenbeläge geliefert.

Die internationale Ausrichtung macht den Betrieb für Jugendliche als Ausbildungsunternehmen attraktiv. Daneben beeinflussen auch andere, sogenannte weiche Faktoren, die Anziehungskraft. Dazu zählt beispielsweise, dass Besco Wert auf Nachhaltigkeit legt – ob es um die Beschaffung des Natursteins geht, die Einhaltung von Menschenrechten oder Umweltschutz in den Produktionsländern. Beim



Transport der Steine wird darauf geachtet, eine effiziente Auslastung zu erzielen und mit der Steuerung der Transportmittel – Schiff vor Bahn vor Lkw – klimaschonend zu agieren. Nicht vermeidbare Transportemissionen werden freiwillig mit Kompensationsleistungen über den Partner myclimate ausgeglichen, betont Dickmann. Zwar muss das Material, der Naturstein, in den benötigten Mengen importiert werden, aber er ist ein klimafreundliches Produkt.

Den internationalen Flair bekommen die Azubis bei Besco in der täglichen Arbeit zu spüren, und bei guten Leistungen erfolgt im Rahmen der Ausbildung ein Auslandspraktikum. Zusätzlich werden die Auszubildenden zu Produktionsfirmen und auf Natursteinmessen, wie die Marmomac in Verona, mitgenommen. Auch bietet Besco Aufstiegsmöglichkeiten nach der Ausbildung. Auch diese spielen bei der Wahl des Ausbildungsunternehmens eine Rolle.

Das kompakte Gesamtpaket präsentierte der Betrieb beim Tag der offenen Tür den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern aus der Perspektive der Geschäftsführung sowie aus Sicht der derzeitigen Auszubildenden. Einen Schnuppertag als wichtigen Schritt vor der Ausbildung hält Dickmann für sinnvoll, um herauszufinden, ob Unternehmen und zukünftiger Azubi zusammenpassen.

Betriebe, die ebenfalls Interesse daran haben, eine Unternehmenserkundung für Schülerinnen und Schüler anzubieten, wenden sich gern an das Team vom IHK-Ausbildungsmarketing.

*Bild linke Seite: Auszubildende und ehemalige Auszubildende, die bei Besco inzwischen aufgestiegen sind, wie etwa Florian Geyer (r.), inzwischen Prokurist und Head of Sales
Oben: Der Firmensitz in Berlin-Buch*



Gregor Wendler,
IHK-Ausbildungs-
marketing
Tel.: 030 / 315 10-334
gregor.wendler@
berlin.ihk.de

Vorbildliches System

Der malaysische Außenminister informierte sich bei der IHK Berlin zur dualen Ausbildung

Oft ist es der Blick von außen, der erkennbar macht, wie gut das Ausbildungssystem in Deutschland funktioniert und was es eigentlich ausmacht. Dem malaysischen Außenminister Dato' Sri Saifuddin Abdullah war es ein wichtiges Anliegen, das Berufsbildungssystem im eigenen Land zu stärken. Deshalb kam er nach seinem Besuch bei der deutschen Außenministerin ins Ludwig Erhard Haus.

Empfangen wurden Dato' Sri und die malaysische Delegation von Präsidiumsmitglied Birol Becer, der für den Themenkomplex Internationales zuständig ist. Im Vortrag über das deutsche Ausbildungssystem und der hierzulande wachsenden Bedeutung des Ausbildungsmarketings präsentierte Becer die Unternehmerperspektive. Für Betriebe ist es wichtig, fähige Fachkräfte zu gewinnen, um konkurrenzfähig

zu bleiben. Das Ausbildungssystem ist das historisch gewachsene Fundament dafür. Dato' Sri führte eine engagierte Diskussion mit den Referentinnen und Referenten sowie Becer. Sie brachte die Erkenntnis, dass das Ausbildungssystem in Malaysia vor allem daran scheitert, dass Unternehmen nicht in den Berufsbildungsprozess eingebunden sind.

Für vertiefende Gespräche wurde auf die Auslandshandelskammer (AHK) in Malaysia verwiesen. Die AHK hat das deutsche Ausbildungssystem vor Ort implementiert. Sie unterstützt ansässige deutsche Unternehmen darin, auszubilden, zum Beispiel zum Industriemeister Mechatronik.

Die deutsche Ausbildung hat in vielen Ländern Vorbildfunktion. Und darauf können Ausbildungsunternehmen stolz sein. *grwe*



Jacline Henkel,
IHK-Ausbildungs-
marketing
Tel.: 030 / 315 10-734
jacline.henkel@
berlin.ihk.de
ausbildungsbera-
tung@berlin.ihk.de

IHK-Workshop

Der erste Schritt in den Beruf

Wie geht es nach der Schule weiter? Die IHK veranstaltete in Kooperation mit dem gemeinnützigen Verein Schülerpaten Berlin einen Workshop, der genau diese Frage thematisierte. Der Verein vermittelt Bildungspatenschaften zwischen Ehrenamtlichen und Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund, um Bildungschancen durch individuelle Nachhilfe zu verbessern.

Ziel der Veranstaltung war, den Schülerinnen und Schülern die Ungewissheit zu nehmen und sie mit Tools für den ersten Schritt ins Berufsleben auszustatten, die ihnen mehr Gewissheit, Bedacht und Selbstsicherheit geben. Auch sollten den Eltern und Paten Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie sie ihre Schützlinge bei der Berufsorientierung unterstützen können.

Zum Workshop in der IHK erschienen die Paten mit ihren „Patenkindern“ und vereinzelt auch in Begleitung der Eltern. Es wurde deutlich, dass für die Berufsorientierung ein Nebenjob oder ein Praktikum sinnvoll ist. Große Bedenken bestehen, ob der erste Schritt ins Berufsleben auch der richtige ist – die Möglichkeit, sich im Laufe der Zeit beruflich weiterzubilden oder zu verändern, ist vielen nicht bewusst.

Nach Auswertung des Workshops erstellt die IHK Berlin je ein Handout für Schülerinnen und Schüler sowie für Eltern und Paten. *heja*



Dato' Sri Saifuddin Abdullah (r.) mit Präsidiumsmitglied Birol Becer in der IHK Berlin



Gregor Wendler,
IHK-Ausbildungs-
marketing
Tel.: 030 / 315 10-334
gregor.wendler@
berlin.ihk.de



Ein Weg in der Fachkräftesicherung

Die IHK-Veranstaltungsreihe upDATE-Ausbildung widmete sich dem Thema Inklusion

Wie können junge Menschen mit körperlichen und/oder geistigen Beeinträchtigungen einen Berufsabschluss erwerben, und wie werden sie selbst und auch die Ausbildungsbetriebe dabei unterstützt? Dieser Frage widmete sich diesmal die virtuelle upDATE-Ausbildung, zu dem die IHK Ausbildungsberatung alle zwei Monate Ausbilderinnen und Ausbilder einlädt.

Thomas Ortanderl von dem Verein Lebenswelten stellte die verschiedenen Integrationsfachdienste in Berlin vor, welche Azubis, Umschüler wie auch Betriebe zu Unterstützungsleistungen und deren Beantragung beraten. Zu diesen gehören finanzielle Fördermittel, technische Hilfen oder eine Ausbildungsbegleitung.

Judith Lockingen von der Agentur für Arbeit berich-

tete von ihrer Arbeit als Reha-Beraterin für junge Menschen mit Einschränkungen vor allem im kognitiven Bereich. Diese absolvieren häufig eine theoriereduzierte Ausbildung. Ihnen sollten viel Zeit, Geduld und Verständnis entgegengebracht werden.

Zum Abschluss informierte die IHK-Fachkoordinatorin Martina Peters über den Nachteilsausgleich bei den Abschlussprüfungen. In besonderen Fällen, wenn zur Prüfungszulassung ein Antrag mit den Nachweisen bei der IHK eingereicht wird, können die Rahmenbedingungen auf die Bedürfnisse des Prüflings angepasst werden.

Fazit der gelungenen Veranstaltung: Inklusion in der Ausbildung ist nicht nur ein sozialer Akt, sondern auch ein Weg in der Fachkräftesicherung. *fal*

Menschen mit Behinderungen brauchen oft besondere Unterstützung. Betriebe können Fördermittel beantragen



News zum Thema

Erhalten Sie regelmäßig Informationen zum Thema Inklusion in der Ausbildung und Einladungen zu den IHK-UpDates. Anmeldung unter: ausbildungsberatung@berlin.ihk.de

Impressum

Herausgeber

Industrie- und Handelskammer zu Berlin
Fasanenstraße 85, 10623 Berlin
Telefon: 030 / 315 10-0
Internet: www.ihk-berlin.de
E-Mail: bw-redaktion@berlin.ihk.de
Chefredakteurin: Claudia Engfeld (V.i.S.d.P.)
Leitender Redakteur: Holger Lunau

Verlag

Axel Springer Corporate Solutions GmbH & Co. KG

Axel-Springer-Straße 65, 10888 Berlin
Redaktion: Michael Gneuss, Ina Kaifi, Birgit Warnhold, Oliver de Weert (Ltg.)
Telefon: 0151 / 15 08 94 80
E-Mail: berliner.wirtschaft@axelspringer.de
Projektleitung: Philipp Berens
Telefon: 0151 / 15 08 95 05
E-Mail: philipp.berens@axelspringer.de
Art Direction: Michael Bibl
Bildredaktion: Jennifer Hoyer
Herstellung: Tanja Quiel
Geschäftsführung: Frank Parlow, Lutz Thalmann
E-Mail: newbusiness@axelspringer.de

Anzeigen: Evelyn Claus
Telefon: 0170 / 375 32 81
E-Mail: evelyn.claus@axelspringer.de
Es gilt der Anzeigentarif Nr. 57 (gültig ab 1. Januar 2022)

Druck: Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG, Kassel

Bezug und Änderungen für IHK-Mitgliedsunternehmen

Telefon: 030 / 315 10-581
E-Mail: datenmanagement@berlin.ihk.de

Die Berliner Wirtschaft erscheint elf Mal im Jahr. Sie ist das offizielle Magazin der IHK Berlin. Der Bezug der Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

Die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors, aber nicht unbedingt der IHK Berlin wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Unterlagen und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Über die Verwendung der Materialien entscheidet die Redaktion. Eine Rückantwort ist nicht vorgesehen, wenn nicht individuelle Absprachen dem entgegenstehen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet. Abbildungen unterliegen dem Urheberrecht und Copyright der Hersteller.

ISSN 0405-5756

Berliner Wirtschaft 12: Ausgabedatum 7.12.2022

GOOD PRACTICE

Von Ausbildungsbetrieben für Ausbildungsbetriebe

Folge 2
LPG Boxhagener Platz



„Individuelle Betreuung ist wichtig“

Astrid Schierloh, Inhaberin des Bioladens LPG Boxhagener Platz, möchte für ihre Auszubildenden eine familiäre Atmosphäre kreieren

VON *Maren Dingeldein*

IHK-AUSBILDUNGSOFFENSIVE: Wie werden junge Menschen auf Sie aufmerksam? Was machen Sie besser und was anders als andere Ausbildungsbetriebe?

ASTRID SCHIERLOH: Wir sind auf Instagram und auf dem Nachbarschaftsforum nebenan.de aktiv. Dort posten wir überwiegend persönliche Geschichten, wie beispielsweise Ladenfest, Malwettbewerb oder zu den Prüfungen unserer Azubis. Besonders auf dem Nachbarschaftsportal erhalten wir viele Likes, hier kommen unsere Botschaften zielgenau an. Unsere Beiträge sind angenehm handgemacht, ohne vorgefertigte Bilder aus dem Netz. Durch die gute Kundenbindung und eine starke Vernetzung im Kiez geht vieles über Mundpropaganda. Wir bieten jungen Menschen auch ein Freiwilliges ökologisches Jahr an. Einige von ihnen machen anschließend eine Ausbildung. Das ist dann natürlich eine Win-win-Situation.

Was macht die LPG Boxhagener Platz als Ausbildungsunternehmen aus?

Die Azubis haben größtmöglichen Freiraum, persönlich angepasste und vor allem feste Arbeitszeiten. Unser familiärer Rahmen bietet gute und sichere Betreuung, wir sorgen uns um die schulische Ausbildung und beugen Burn-outs vor, indem wir beispielsweise Rücksicht auf private Events oder Krisensituationen nehmen. Die Wochenstundenzahl ist reduziert, was zu einem niedrigen Krankenstand führt. Urlaubszeiten und Schichten werden möglichst nach eigenen Wünschen gegeben. Unsere Azubis bekommen Einblicke in alle Bereiche und werden gefördert. Beispielsweise hat sich ein Azubi selbstständig ein eigenes kleines Sortiment mit seinem Lieblingsprodukt aufgebaut. Ein anderer arbeitet in der Buchhaltung mit.

Welchen Tipp geben Sie anderen Ausbildungsunternehmen?

Eine individuelle Betreuung ist wichtig, damit der Alltag durchgehalten wird und die Abbrecherquote gering ist. ■



Astrid Schierloh erhielt das Siegel „Exzellente Ausbildungsqualität“. Mit ihr freuten sich die Azubis Lucas Jeche (l.) und Quentin Vergeiner (r.) sowie Mitarbeiter Farhad Afzali

Der Kiezladen von Astrid Schierloh ist mitten im beliebten Boxhagener Kiez gelegen und versorgt mit 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Nachbarschaft mit Lebensmitteln von Bio-Höfen aus dem Umland. Schierloh bildet schon seit 20 Jahren Kaufleute sowie Verkäuferinnen und Verkäufer im Einzelhandel mit der Fachrichtung Ernährungswelt Naturkost aus. Aktuell sind bei ihr zwei Azubis im zweiten und dritten Lehrjahr beschäftigt.



Teilen Sie Ihre Erfahrung!

Sie möchten auch gerne über Ihre Good Practice berichten? Wir freuen uns über Ihre Nachricht an: ausbildungsoffensive@berlin.ihk.de



Thomas Bosold
profitiert von seiner
Aufgabe als IHK-Prüfer
in vieler Hinsicht

Mehrwert und Freude

Thomas Bosold prüft bei der IHK Berlin Automobilkaufleute. Die Ausschüsse suchen weitere Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler

VON *Susanne Manns*



Interesse am Ehrenamt?

Bitte wenden Sie sich an die Expertinnen und Experten bei der IHK Berlin unter: pruefer@berlin.ihk.de

Ein Auto ist mehr als ein fahrbarer Untersatz, es hat auch emotionale Bedeutung für seinen Besitzer, ist Statussymbol und spiegelt dessen Lebensphilosophie wider. Für viele Menschen ist es unverzichtbares Fortbewegungsmittel und „liebstes Kind“. Doch Digitalisierung, Urbanisierung und Klimawandel stellen die Autohersteller und -händler vor neue Herausforderungen: Effizientere und umweltfreundlichere Motoren werden nachgefragt, Benzinverbrauch und Emissionen müssen verringert werden. Hyb-

ridmodelle, Elektroautos und neue Motoren sind auf dem Vormarsch.

All das verändert die Branche und damit auch das Berufsbild der Automobilkaufleute. Der Ausbildungsberuf ist nach wie vor sehr gefragt. In Berlin bilden rund 80 Ausbildungsbetriebe pro Jahr mehr als 100 Nachwuchskräfte aus, die nach der Abschlussprüfung dem Markt zur Verfügung stehen.

Als Lehrervertreter im Einsatz

Die Aufgaben von Automobilkaufleuten umfassen weitaus mehr als Beratung und Verkauf. Logistik, Einkauf von Fahrzeugen, Erstellen von Finanzierungsmodellen, Konzeption von Marketing-Aktionen und buchhalterische Aufgaben gehören ebenfalls zu diesem vielschichtigen Berufsbild. Diese Kompetenzen müssen in der Abschlussprüfung schriftlich und in einem Fachgespräch nachgewiesen werden. Die Prüfungen werden in Berlin durch ein derzeit zwölfköpfiges ehrenamtliches Prüferteam abgenommen. Thomas Bosold ist seit 2019 als Lehrervertreter im Prüfungsausschuss im Einsatz. „Ich sehe es als berufliche Verpflichtung, aber es ist auch einfach schön, seine Schülerinnen und Schüler bis zum Schluss begleiten zu können und zu den ersten Gratulanten zu gehören.“

Um die hohe Anzahl der Prüfungsteilnehmer zu bewältigen, benötigen die Prüfungsausschüsse dringend Verstärkung. Es werden besonders erfahrene Expertinnen und Experten gesucht. Wer seit einigen Jahren in der Autobranche zu Hause ist und Lust auf die Arbeit mit jungen Menschen hat, ist hier genau richtig, um „Entlastung und frischen Wind in die Prüfungskommission zu bringen“, sagt Bosold.

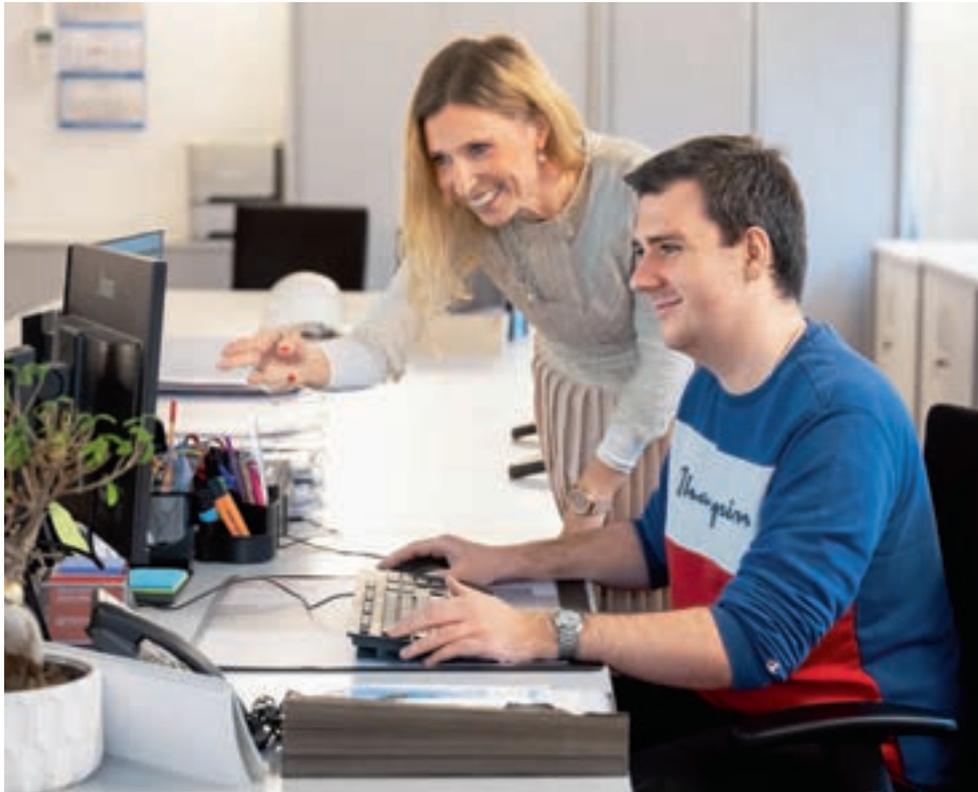
Schöne Erinnerungen on top

Die Prüfertätigkeit ist auch mit einem gewissen Arbeits- und Zeitaufwand verbunden, doch der Austausch mit den Prüferkollegen zu verschiedenen fachlichen und berufsspezifischen Themen bildet einen realen Mehrwert für die eigene berufliche und persönliche Entwicklung. Und schöne Erinnerungen gibt es on top. Ein Teilnehmer ist Thomas Bosold besonders im Gedächtnis geblieben: „Er zeigte in den drei Jahren Ausbildung immer Topleistungen und war den Mitschülern gegenüber extrem hilfsbereit. In seiner Bescheidenheit vergaß er manchmal, wie gut er war. Dass er dann letztlich zum erfolgreichsten Azubi Berlins gekürt wurde, hat mich sehr für ihn gefreut.“ ■

Sprungbrett in den Beruf

Aus Schülerpraktika gehen
Ausbildungsverhältnisse hervor. Mithilfe der
Suchmaschine praktikum.berlin können
Unternehmen auf sich aufmerksam machen

VON *Maren Dingeldein*



*Katrin Krauth, Personalleiterin bei
UNDKRAUSS, mit Azubi Christoph Isensee.
Der Betrieb bietet Praktikumsplätze an*



IHK-Ausbildungsoffensive
Tel.: 030 / 315 10-849
ausbildungsoffensive@berlin.ihk.de



**Anmeldung
für die Suchmaschine**
Registrieren Sie sich
per Mail unter:
ausbildungsoffensive@
berlin.ihk.de,
Betreff: Praktikums-
unternehmen

Wenn Schülerinnen und Schüler im Netz nach Unternehmen suchen, die Praktika anbieten, finden sie mit viel Rechercheaufwand circa 280 neue und veraltete Stellenangebote in ganz Berlin. Da ist es nicht verwunderlich, dass viele Jugendliche das Unternehmen nicht nach ihren Interessen auswählen oder sich auf eine kleine ausgewählte Liste der Schule mit Unternehmen beschränken. Dabei ist gerade das Schülerpraktikum die wichtigste Berufsorientierungsmaßnahme für junge Menschen während der Schulzeit und spielt eine entscheidende Rolle bei der bevorstehenden Berufswahl.

Im Schuljahr 2022/2023 absolvieren über 30.000 Berliner Schülerinnen und Schüler ein Pflichtpraktikum und treten meist zum ersten Mal mit einem Unternehmen in Kontakt. Die beste Möglichkeit also für Unternehmen, sich sichtbar zu machen, den Jugendlichen einen Einblick in die Berufswelt zu geben und im besten Fall einen guten Eindruck zu hinterlassen.

Die Praktikumerfahrungen jedes Einzelnen werden anschließend in einem Bericht festgehalten und oftmals auch vor der Schulklasse präsentiert. Darüber hinaus besprechen die Jugendlichen die Praktikumszeit, sodass die gesammelten Erfahrungen mit dem Unternehmen weitergetragen werden. Der vermeintliche Aufwand lohnt sich daher langfristig und kann zu einem Ausbildungs- oder sogar einem späteren Angestelltenverhältnis führen.

Damit Unternehmen und Schülerinnen und Schüler besser zueinanderfinden, startet die IHK Berlin zusammen mit mehreren Partnern eine gemeinsame Suchmaschine für Praktikumsplätze. Hier können junge Menschen – ähnlich wie auf der Schwester-Website „ausbildung.berlin“ – Unternehmen nach Branchen, Postleitzahlen und Umkreis suchen.

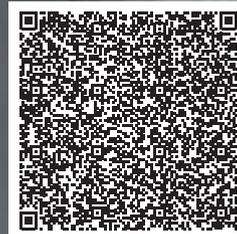
Betriebe sollten noch vor Veröffentlichung der Suchmaschine die Chance nutzen, dort als Praktikumsunternehmen hinterlegt zu werden. Das Team der IHK-Ausbildungsoffensive freut sich über eine E-Mail mit dem Betreff „Praktikumsunternehmen“ an die Adresse ausbildungsoffensive@berlin.ihk.de. ■

HEUTE PRAKTIKANT:IN- MORGEN IM AZUBI-TEAM

Überzeugen Sie frühzeitig junge Menschen von sich und sichern Sie sich die Fachkräfte von morgen durch Praktika. Bereits während der Schulzeit treffen Schülerinnen und Schüler ihre erste Berufswahl. Das Pflichtpraktikum hat einen prägenden Effekt, der sich auch auf die Wahl des Ausbildungsplatzes auswirken kann.

Machen Sie daher Ihr Unternehmen auf der in Kürze erscheinenden Suchmaschine für Praktikumsplätze sichtbar.

Registrieren Sie sich jetzt als Praktikumsbetrieb per Mail an ausbildungsoffensive@berlin.ihk.de oder scannen Sie ganz bequem den QR Code ein.



QUALIFIZIEREN MIT DER IHK

WEITERBILDUNG AB DEZEMBER 2022



IHK-Seminare

Arbeitsrecht Kompakt

27. Februar 2023 (9–17 Uhr)
310 € (MG), 341 € (NMG)
Telefon 315 10-831

Controlling Seminar

Start: 9. März 2023 (3 Tage)
690 € (MG), 740 € (NMG)
Telefon 315 10-822

IHK-Zertifikatslehrgänge

Controlling Grundkurs Online (IHK)

Start: 10. Januar 2023
(ca. 6 Monate)
1.600 € (MG), 1.650 € (NMG)
Telefon 315 10-822

Nachhaltiges Lieferkettenmanagement (IHK) (online)

Start: 13. Januar 2023
(ca. 3,5 Monate)
2.190 €
Telefon 315 10-544

Digitaler Innovations- und Produktmanager (IHK) (online)

Start: 19. Januar 2023
(ca. 3 Monate)
1.990 €
Telefon 315 10-544

Sustainable Leadership (IHK) – Nachhaltiges Personalmanagement (online)

Start: 6. Februar 2023
(ca. 3,5 Monate)
2.190 €
Telefon 315 10-544

Buchführung Grundkurs – Blended Learning (IHK)

Start: 1. März 2023
(ca. 4 Monate)
1.480 € (MG), 1.530 € (NMG)
Telefon 315 10-768

Sustainable Leadership (IHK) – Nachhaltigkeitskommunikation, -marketing und -controlling (online)

Start: 7. März 2023
(ca. 3,5 Monate)
2.490 €
Telefon 315 10-544

Sustainable Leadership (IHK) – Nachhaltigkeit in Logistik, Beschaffung und Lieferkette (online)

Start: 7. März 2023
(ca. 3,5 Monate)
2.190 €
Telefon 315 10-544

Personalassistent:in (IHK)

Start: 13. März 2023
(ca. 3 Monate)
1.500 € (MG), 1.550 € (NMG)
Telefon 315 10-822

IHK-Prüfungslehrgänge

Geprüfte Wirtschaftsfachwirte

Start: 2. März 2023
(ca. 21 Monate)

3.900 € (MG), 3.950 € (NMG)
Telefon 315 10-843

Geprüfte Personalfachkaufleute

Start: 3. März (ca. 16 Monate)
4.130 € (MG), 4.180 € (NMG)
Telefon 315 10-768

IHK-Veranstaltungen (kostenfrei)

Die wichtigsten Rechtsänderungen – Das müssen Sie 2023 beachten (online)

24. Januar 2023 (10–12 Uhr)

IHK-Zoll-Workshops

Zoll Update 2023 (online)
9. Januar 2023 (9.30–15 Uhr)
200 € (MG), 250 € (NMG)
Telefon 315 10-245

Zoll Update 2023 (online)
12. Januar 2023 (9.30–15 Uhr)
200 € (MG), 250 € (NMG)
Telefon 315 10-245

Das Carnet ATA Verfahren (online)

14. Februar 2023 (14–16 Uhr)
129 € (MG), 149 € (NMG)

Basiswissen Export (online)

16. Februar 2023 (14–17 Uhr)
199 € (MG), 219 € (NMG)

Export im E-Commerce (online)

2. März 2023 (14–16.30 Uhr)
199 € (MG), 219 € (NMG)

Grundlagen des Exportkontrollrechts (online)

15. März 2023 (14–17 Uhr)
239 € (MG), 259 € (NMG)

Warenursprung und Präferenz (online)

15. März 2023 (14–17 Uhr)
239 € (MG), 259 € (NMG)

Basiswissen Export (online)

16. März 2023 (14–17 Uhr)
199 € (MG), 219 € (NMG)

Incoterms 2022 (online)

23. März 2023 (11–12 Uhr)
129 € (MG), 149 € (NMG)

Basiswissen Import (online)

30. März 2023 (10–13 Uhr)
199 € (MG), 219 € (NMG)

Ansprechpartnerin für die IHK-Veranstaltungen und -Zoll-Workshops:

Rafaela Schmidt
rafaela.schmidt@berlin.ihk.de

Informationen und Anmeldung

ihk-berlin.de/weiterbildung

(MG) = Mitglieder
(NMG) = Nichtmitglieder

Azubis an der Spree

Das Restaurant Katerschmaus im Holzmarkt 25 beweist, welchen großen Beitrag Ausbildungen im Verbund für die Fachkräftesicherung leisten

VON *Anika Harnoth*



Azubi *Laura-Isabell Schick* lernt beim Küchenchef und Ausbilder *Robin Marondel* die Kunst des Kochens



Informationen zur Verbundberatung
verbundberatung-berlin.de
marktplatz-verbundausbildung.de



Kerstin Josupeit-Metzner,
Projektleiterin
Verbundberatung
Tel.: 030 / 63 41 52-00
josupeit@verbundberatung-berlin.de

Die bunten Fassaden des Holzmarkt 25 ziehen seit ihrer Entstehung im Jahr 2017 die Blicke der S-Bahn-Fahrgäste auf sich, die zwischen Jannowitzbrücke und Ostbahnhof Richtung Spreeufer aus dem Fenster schauen. Vor fünf Jahren starteten in dem genossenschaftlich organisierten Stadtquartier die beiden Kochauszubildenden Anna und Maximilian in der Küche des Restaurants Katerschmaus, in dem auch in Zeiten des Fachkräftemangels die Ausbildung hochgehalten wird. Die Leitung obliegt Johanna Schippmann. Sie berichtet heute von den Erfolgen, die sie mit ihren Auszubildenden in der Verbundausbildung erlebte, und davon, wie sie die Zusammenarbeit mit der Verbundberatung Berlin fortführt.

„Es ergeht uns ebenso wie vielen anderen gastronomischen Einrichtungen. Sobald die Auszubildenden motiviert sind, leisten wir gemeinsam Großartiges. Wieder andere wählen für sich einen neuen Weg, ohne uns. So war es auch mit Maximilian und Anna. Maximilian hat die Ausbildung bei uns nicht fortgeführt. Anna hingegen war in ihren schulischen Leistungen herausragend.

Die Verbundausbildung in der Backstube hat ihr viel differenziertere Einblicke ermöglicht, als es in unserem Restaurant möglich wäre, und ihre Fertigkeiten in der Patisserie wurden von unserer Verbundpartnerin Sarah intensiv in der Patisserie-Manufaktur geschult“, schildert Johanna Schippmann.

Obwohl die Kochausbildung noch immer vorrangig von Männern belegt ist und somit als frauenatypischer Beruf mit bis zu 7.500 Euro über Berliner Landesmittel gefördert wird, konnte das Restaurant einige weibliche Interessentinnen für die Ausbildung in der Küche am Spreeufer begeistern. Bei deren Förderung unterstützte sie die Verbundberatung Berlin.

Anna hat sich nach ihrer Ausbildung der vegetarischen Küche gewidmet. Nach ihr hat eine weitere Kochauszubildende mit Migrationshintergrund die Ausbildung im Katerschmaus erfolgreich abgeschlossen. Die Kolleginnen und Kollegen halfen ihr bei der Organisation eines Deutschkurses und einer eigenen Wohnung. Johanna Schippmann bestätigt: „Alles steht und fällt mit einem guten Team. Lina spricht mittlerweile fließend Deutsch und ist als Köchin in der Berliner Gastronomie etabliert. Nun steht die neueste Auszubildende in den Startlöchern und wird von unserem Küchenchef Robin Marondel an den heißen Kesseln unterrichtet.“ ■



Coworking-Plätze haben sich zu einer festen Größe unserer Arbeitswelt entwickelt

Flexibel in die Zukunft

Homeoffice, mobiles Arbeiten, Coworking: New Work hat im Laufe der Corona-Pandemie neue Dimensionen erreicht – wohin der Trend steuert

VON *Rudolf Kahlen*

Axel Zawierucha kennt die Vorlieben seiner 21 Beschäftigten: „Ein Gutteil kommt täglich ins Büro“, sagt der Geschäftsführer der Online-Marketing-Agentur Inter-netwarriors, „einige nutzen daneben regelmäßig auch ihr Homeoffice, und zwei wohnen in einer anderen Region Deutschlands.“ Die kämen nur zu wichtigen Kundenterminen oder zu betriebsinternen Veranstaltungen nach Berlin. Das Fazit des Diplom-Kommunikationswirts: „Wir haben die flexiblen Arbeitsmodelle zu 100 Prozent umgesetzt und gute Erfahrungen damit gemacht.“

Vom kleinen Betrieb bis zum Konzern: Die Arbeitswelt hat sich im Laufe der Corona-Pandemie rasant verändert. Julian Algner, IHK-Experte für Arbeitsmarktpolitik, fasst den Trend so zusammen: „Die hybriden Lösungen haben sich über die vergangenen Jahre zusehends bewährt. Soweit organisatorisch möglich, arbeitet ein Gutteil der Beschäftigten mittlerweile ebenso mobil von unterwegs wie vom Homeoffice aus und kommt gerne regelmäßig in die Firma, um im Kreis der Kolleginnen und Kollegen präsent zu sein.“

Diese Flexibilität steigert die Arbeitgeberattraktivität. Das haben immerhin 53 Prozent der dieses Jahr von der IHK befragten Mitgliedsunternehmen zu Protokoll gegeben. Den Firmenverantwortlichen stellen sich angesichts dieser Veränderungen immer wieder Fragen. Algner nennt arbeitsrechtliche Themen als ein Beispiel.

Markus Pander, promovierter Arbeitsrechtler der Berliner Kanzlei Zenk, hat viel mit Arbeitgebern zu tun. Er weiß Rat: „Ist mobiles Arbeiten – beispielsweise mithilfe firmeneigener Laptops – vertraglich vereinbart, entfallen bestimmte arbeitsschutzrechtliche Vorgaben, die in den Büros der Unternehmen gelten.“ Als Beispiel nennt er die Vorgaben für Bildschirmarbeitsplätze, die sich erübrigen, wenn unterwegs oder von zu Hause aus gearbeitet werde, ohne dass ein fester Heimarbeitsplatz eingerichtet worden sei. Mit Blick auf die neuere Rechtsprechung des Bundesarbeitsgerichts empfiehlt Pander klare Regeln für das Erfassen von Arbeitszeit und Pausen: „Idealerweise gibt es hierfür bereits eine softwarebasierte Lösung im Unternehmen, die auch für das mobile Arbeiten funktioniert. In vielen Fällen ist das über das arbeitstägliche Einloggen ins Firmennetzwerk möglich.“

Zawierucha betont auch das Thema Sicherheit: „Beim stationären und mobilen Arbeiten müssen wir die Cybersecurity sehr genau im Blick haben.“ Entsprechend nutzten die Mitarbeiten-

den in seinem Unternehmen nur Laptops, die mit einem Profil für die firmeninterne Zusammenarbeit in der Cloud freigeschaltet sind. Und angesichts der Vielzahl an Phishing-Mails hält es der Unternehmer für sehr wichtig, Beschäftigte für diese Gefahr zu sensibilisieren und entsprechende Verhaltensregeln festzulegen. Mit Blick auf die teaminterne Kommunikation sagt Zawierucha, der auch Mitglied im IHK-Ausschuss „Innovative und wissensgetriebene Stadt“ ist: „Aus meiner Sicht ist es in einem Unternehmen entscheidend, eine einheitliche Struktur und Ablage für die Daten zu haben.“ Deshalb sei es in vielen Fällen sinnvoll, eine integrierte Softwarelösung zu verwenden, die möglichst viele der gewünschten Anwendungen abdecke. „Wir nutzen Microsoft 365“, sagt der Unternehmer. Ähnliches biete beispielsweise auch Google Business Solution.

Bedeutsam für die Zusammenarbeit sind zudem hohe technische Standards. Das spürt Timon Rupp, Geschäftsführer von The Drivery, einem Innovations-Marktplatz mit Cowor-

king-Bereich, wenn er mit Interessenten ins Gespräch kommt, die Teil seiner Community werden wollen. „Unsere Mitgliedsfirmen arbeiten im Bereich Innovation – speziell Mobilität“, sagt der Ingenieur, „da spielt die Bandbreite der Datenübertragung eine entscheidende Rolle.“

Viele Firmen legen ihm zufolge aktuell auch großen Wert darauf, die gemieteten Räumlichkeiten möglichst attraktiv zu gestalten, um den im Homeoffice arbeitenden Beschäftigten einen Anreiz zu bieten, wieder vermehrt ins Büro zu kommen. „Deshalb sind ihnen kreativ gestaltete Gemeinschaftsflächen fürs gemeinsame Arbeiten an Innovationen besonders wichtig. Gleichzeitig sinkt die Zahl der festen Schreibtische pro Mitgliedsfirma“, so Rupp, „da sich Mitarbeitende zusehends sogenannte Hybrid- oder Flex-Schreibtische teilen und zeitweise buchen.“

Axel Zawierucha ist sich sicher: „Die Digitalisierung der Arbeitswelt wird weiterhin stark zunehmen – egal, ob man gerade im Büro arbeitet, von unterwegs oder vom Homeoffice aus.“ ■



Es ist entscheidend, eine einheitliche Struktur und Ablage für die Daten zu haben.

Axel Zawierucha
Geschäftsführer
Internetwarriors



Julian Alnger,
IHK-Experte für
Arbeitsmarktpolitik
Tel.: 030 / 315 10-373
julian.alnger@berlin.ihk.de

Digitaler Sitzungsdienst

STERNBERG

Bei uns finden Sie passende Produkte, um die Sitzungen in Ihren Gremien digital zu organisieren und zu optimieren.

Mit unserem Sitzungsdienst SD.NET, dem Online-Gremieninfosystem RIM und den mobilen SitzungsApps RICH – realisiert für iOS, Android und Windows – gelingt alles effizient, komplett papierlos und vollkommen sicher.

Unser digitaler Sitzungsdienst vereinfacht Prozesse, ist flexibel erweiterbar, spart Ressourcen und ermöglicht Ihnen enorme Freiheit für Ihr Sitzungsmanagement.



Lernen Sie unseren **Sitzungsdienst SD.NET** mit **RIM** und **RICH** kennen!
› www.sitzungsdienst.net/produkte



Neue Vorschriften im neuen Jahr

Das müssen Sie 2023 beachten – die wichtigsten
Rechtsänderungen auf einen Blick

RECHTSQUELLE	GILT AB	INHALT	ANSPRECHPARTNER
RECHT			
Gewerbeordnung / GewO (Änderung)	1. Januar 2023	<p>Nachfolgend finden sich auszugsweise einige der Neuregelungen erläutert:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Für Gewerbe mit Zuverlässigkeitsprüfung besteht eine Mitteilungspflicht beim Personenwechsel. • Anzeigepflicht bei Namensänderungen an Gewerbeämter seitens der Gewerbetreibenden. • Neue Mitteilungspflicht der Finanzbehörden an die zuständigen Gewerbeämter. • Mitteilungspflichten an die Europäische Aufsichtsbehörde für das Versicherungswesen und die betriebl. Altersversorgung (EIOPA) werden geschärft. • Im Fall der Nichterfüllung der Weiterbildungspflicht für Immobilienmakler und Wohnimmobilienverwalter soll ein neuer Bußgeldtatbestand eingeführt werden. 	Vesna Mokorel Kalusa / Michael Nürnberg
Lebensmittelüberwachungstransparenzgesetz / LMÜTranspG	1. Januar 2023	<p>In Berlin sollen die Ergebnisse von amtlichen Kontrollen in der Lebensmittelüberwachung für Verbraucherinnen und Verbraucher in verständlicher Form transparent gemacht werden. Dazu werden die Ergebnisse der Kontrollen gemäß den Vorschriften des neuen Gesetzes ermittelt, bewertet, dargestellt und seitens der betroffenen Lebensmittelunternehmen sowie der zuständigen Behörde entsprechend veröffentlicht. Bislang noch nicht erlassen ist eine entsprechende Verordnung zur Ausführung der Vorschriften des Gesetzes.</p>	Vesna Mokorel Kalusa
Hinweisgeberschutzgesetz / HinSchG	Voraussichtlich 1. Quartal 2023 (Gesetzgebungsverfahren noch nicht abgeschlossen)	<p>Neue Anforderungen an private und öffentliche Beschäftigungsgeber mit mehr als 50 MA zum Schutz hinweisgebender Personen, die Missstände bei ihren Arbeitgebern melden. Mit dem Gesetz wird erstmals ein umfassendes Hinweisgeberschutzsystem mit Wahlrecht der hinweisgebenden Personen zwischen internen und externen Meldestellen geschaffen.</p> <p>Erforderlich für:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Betriebe mit mind. 50 MA: Interne Meldestelle: Diese kann auch Dritter sein; mehrere Unternehmen können gemeinsam eine Meldestelle betreiben. Frist zur Einrichtung voraussichtlich ab 17. Dezember 2023. • Betriebe mit mind. 250 MA: Eigenes Hinweisgebersystem notwendig, interne Meldestelle muss vom Unternehmen selbst vorgehalten werden. Geltung ab Inkrafttreten des Gesetzes. • Externe Meldestelle: Diese wird neu eingerichtet beim Bundesamt für Justiz (Bfj). Weitere externe Meldestellen mit Sonderzuständigkeiten bei der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) und beim Bundeskartellamt. 	Dr. Alexandra Fock

RECHTSQUELLE	GILT AB	INHALT	ANSPRECHPARTNER
Europäische Übereinkommen über die internationale Beförderung gefährlicher Güter auf der Straße / ADR 2023	1. Januar 2023	Alle 2 Jahre werden die europäischen Vorschriften für die Beförderung von gefährlichen Gütern auf der Straße geändert bzw. aktualisiert (letztmalig 2021). In diesem Zusammenhang werden im Laufe des Jahres 2023 auch die deutschen Verordnungen / Richtlinien entsprechend an die Änderungen im ADR angepasst (GGVSEB – Gefahrgutverordnung Straße, Eisenbahn und Binnenschifffahrt, GGAV – Gefahrgut-Ausnahmeverordnung, RSEB – Durchführungsrichtlinien-Gefahrgut). Nachfolgend finden sich auszugsweise einige der Neuregelungen: <ul style="list-style-type: none"> • Reform der Prüfung und Zulassung von Tanks • Änderungen für Großverpackungen für Lithiumbatterien Änderungen der Anforderungen an den Export / Import von Gasflaschen aus den / in die USA.	Ulrike Martinus
Gesetz zur Umsetzung der Umwandlungsrichtlinie / UmRUG	Voraussichtlich ab 1. Februar 2023 (Gesetzgebungsverfahren noch nicht abgeschlossen)	Für grenzüberschreitende Verschmelzungen, Spaltungen und Formwechsel von Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien und Gesellschaften mit beschränkter Haftung wird ein EU-weit harmonisiertes Verfahren eingeführt, bei dem die beteiligten Handelsregister digital miteinander kommunizieren.	Sabine Kirschgens
Gesetz über digitale Märkte / Digital Markets Act	2. Mai 2023	Das Gesetz über digitale Märkte (Digital Markets Act) ergänzt das Wettbewerbsrecht und beschränkt die Macht marktbeherrschender Digitalkonzerne. Die Europäische Kommission stellt darin einen Verhaltenskodex für große Digitalunternehmen auf. Für zentrale Online-Plattformen wie z. B. Suchmaschinen, soziale Netzwerke oder Online-Vermittlungsdienste gelten dann künftig strengere Regeln.	Christopher Gocza
Gesetz zur Ergänzung der Regelungen zur Umsetzung der Digitalisierungsrichtlinie / DiRUG	1. August 2023	Die Möglichkeit zur Online-Beglaubigung von Handelsregisteranmeldungen wird auf alle Unternehmensformen sowie auf Anmeldungen im Partnerschafts-, Genossenschafts- und Vereinsregister ausgeweitet. Des Weiteren soll künftig das notarielle Verfahren der Online-Beurkundung auch auf GmbH-Sachgründungen und Gründungsvollmachten erweitert werden.	Sabine Kirschgens
Wohnungseigentumsgesetz / WEG (Änderung)	Voraussichtlich spätestens ab 1. Dezember 2022 (Gesetzgebungsverfahren noch nicht abgeschlossen)	Ab dem 1. Dezember 2023 soll die Bestellung eines zertifizierten Verwalters die Voraussetzung für eine ordnungsgemäße Verwaltung einer Wohnungseigentümergeinschaft sein.	Franziska Klenner / Vesna Mokorel Kalusa
STEUERN			
Inflationsausgleichsgesetz / InflAusG	VZ 2023 (Gesetzgebungsverfahren noch nicht abgeschlossen)	Der Grundfreibetrag wird für 2023 auf 10.632 € und für 2024 weiter auf 10.932 € angehoben. Die sonstigen Tarifeckwerte werden laut Gesetzesentwurf um 5,76 Prozent (für den Steuertarif 2023) und weitere 2,49 Prozent (für den Steuertarif 2024) angehoben.	Antje Maschke
Gesetz zur temporären Senkung des Umsatzsteuersatzes auf Gaslieferungen über das Erdgasnetz		Nachfolgend finden sich auszugsweise einige der Neuregelungen erläutert: <ul style="list-style-type: none"> • Inflationsausgleichsprämie: Arbeitgeber können in Form von Zuschüssen und Sachbezügen gewährte Leistungen zur Abmilderung der Inflation bis zu einem Betrag von 3.000 € steuer- und sozialversicherungsabgabenfrei an ihre Arbeitnehmer gewähren. Die Steuerfreiheit von max. 3.000 € gilt jahresübergreifend je Dienstverhältnis, sodass die Steuer- und Beitragsfreiheit auch durch entsprechende Teilzahlungen in den Jahren 2022, 2023 und 2024 genutzt werden kann. Die Regelung gilt in der Zeit vom 26. Oktober 2022 bis zum 31. Dezember 2024. • Der Mehrwertsteuersatz für die Lieferung von Gas sowie Fernwärme wird für den Zeitraum vom 1. Oktober 2022 bis zum 31. März 2024 von 19 Prozent auf 7 Prozent abgesenkt. 	Antje Maschke

»

RECHTSQUELLE	GILT AB	INHALT	ANSPRECHPARTNER
Achtes Gesetz zur Änderung von Verbrauchsteuergesetzen	1. Januar 2023	In der Gastronomie gilt auch in 2023 der ermäßigte Mehrwertsteuersatz von 7 Prozent für Speisen. Lediglich für Getränke muss auch weiterhin der Regelsteuersatz von 19 Prozent angewendet werden.	Antje Maschke
Sozialversicherungs-entgeltverordnung / SvEV (Änderung)	Voraussichtlich 1. Januar 2023 (Gesetzgebungsverfahren noch nicht abgeschlossen)	Sachbezugswerte: Verpflegung: Der Monatswert ab 1. Januar 2023 soll 288 € betragen (2022: 270 €). Für verbilligte oder unentgeltliche Mahlzeiten sind daher voraussichtlich diese Beträge anzusetzen: • 2 € für ein Frühstück (2022: 1,87 €) und • 3,80 € für ein Mittag- oder Abendessen (2022: 3,57 €) Unterkunft und Miete: Der Monatswert soll bei 265 € (2022: 241 €) liegen. Pro Kalendertag sind das voraussichtlich 8,83 € (2022: 8,03 €). Der Wert der Unterkunft kann auch mit dem ortsüblichen Mietpreis bewertet werden, wenn der Tabellenwert nach Lage des Einzelfalls unbillig wäre.	Antje Maschke
Jahressteuergesetz / JStG 2022	1. Januar 2023 (Gesetzgebungsverfahren noch nicht abgeschlossen)	Wesentliche Maßnahmen im JStG 2022: • Schaffung einer Rechtsgrundlage zum Aufbau eines direkten Auszahlungsweges für öffentliche Leistungen unter Nutzung der steuerlichen Identifikationsnummer. • Modernisierung der Regelungen zum häuslichen Arbeitszimmer (neue Jahrespauschale von 1.250 € anstelle des bisherigen Höchstbetrages). • Die Homeoffice-Pauschale von 5 € pro Kalendertag wird entfristet und der Maximalbetrag wird von 600 € auf 1.000 € angehoben. • Einführung einer Ertragsteuerbefreiung für bestimmte Photovoltaikanlagen ab 1. Januar 2023. • Anhebung des linearen AfA-Satzes für die Abschreibung von Wohngebäuden auf 3 Prozent (ab dem 30. Juni 2023). • Vollständiger Sonderausgabenabzug für Altersvorsorgeaufwendungen ab 1. Januar 2023. • Anhebung des Ausbildungsfreibetrags. • Im Bereich der Umsatzsteuer: - Nullsteuersatz mit Vorsteuerabzug für die Lieferung und Installation von Photovoltaikanlagen - Klarstellung zur Auswirkung der ZM auf die Steuerbefreiung innergemeinschaftliche Lieferungen - Einschränkung des Vorsteuerabzugs im Vorsteuervergütungsverfahren in bestimmten Fällen.	Antje Maschke
FACHKRÄFTE			
Verordnung über zwingende Arbeitsbedingungen für die Pflegebranche / PflegeArbbV	1. Mai 2023 / 1. Dezember 2023	Mindestentgelt: Das Mindestentgelt für Beschäftigte in der Altenpflege wird weiterhin, sukzessive erhöht (zum 1. Mai 2023 und 1. Dezember 2023). Mindesturlaub: Des Weiteren wird der gesetzliche Mindesturlaub ausgeweitet: Bei einer Fünf-Tage-Woche beträgt der Mehrurlaub für die Jahre 2023 und 2024 jeweils neun Tage. Der Anspruch entsteht jedoch nicht, soweit den Arbeitnehmenden bereits nach anderen Regelungen (z. B. anwendbare Tarifverträge) bezahlter Erholungsurlaub zusteht.	Georgi Georgiev
Sozialgesetzbuch (SGB) Viertes Buch (IV), EntgFG (Änderung)	1. Januar 2023	Zum 31. Dezember 2022 endet die Pilotphase der elektronischen Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung (eAU) und alle Arbeitgeber in Deutschland müssen sich ab dem 1. Januar 2023 an dem neuen Verfahren beteiligen.	Georgi Georgiev
Sozialgesetzbuch (SGB) Viertes Buch (IV) (Änderung)	1. Januar 2023	Bislang wird dem Arbeitgeber das Verfahren „Elektronisch unterstützte Betriebsprüfung“ (euBP) optional angeboten. Ab dem 1. Januar 2023 sind die für die Prüfung notwendigen Daten dann elektronisch aus einem systemgeprüften Entgeltabrechnungsprogramm zu übermitteln. Bis zum 31. Dezember 2026 kann auf Antrag auf eine elektronische Übermittlung der gespeicherten Entgeltabrechnungsdaten verzichtet werden. In diesem Fall ist der Antrag formlos und unter Angabe der Betriebsnummer an den für die Betriebsprüfung zuständigen Rentenversicherungsträger zu senden.	Georgi Georgiev Deutsche Rentenversicherung

RECHTSQUELLE	GILT AB	INHALT	ANSPRECHPARTNER
UMWELT / ENERGIE			
Lieferketten-sorgfaltspflichten-gesetz / LkSG	1. Januar 2023	Mit dem Gesetz werden Unternehmen ab 3.000 Beschäftigten in ihrem eigenen Geschäftsbetrieb und gegenüber ihren unmittelbaren Zulieferern verpflichtet, in ihren Lieferketten menschenrechtliche und umweltbezogene Sorgfaltspflichten zu beachten. Dazu muss z. B. eine Risikoanalyse durchgeführt und ein Risikomanagement errichtet werden, Dokumentations- und Berichtspflichten eingehalten und ein Beschwerdemanagement eingerichtet werden. Zu beachten ist, dass über ihre Geschäftsbeziehungen auch kleinere Betriebe in der Verantwortung stehen können.	Florian Köhler
Verpackungsgesetz / VerpackG	1. Januar 2023	Ab dem 1. Januar 2023 werden Caterer, Lieferdienste und Restaurants verpflichtet, auch Mehrwegbehälter als Alternative zu Einwegbehältern für Essen und Getränke zum Mitnehmen und Bestellen anzubieten. Eine Ausnahme gibt es für kleine Betriebe – etwa Imbissbuden – mit maximal fünf Beschäftigten und maximal 80 Quadratmetern Verkaufsfläche. Sie sollen ihrer Kundschaft Speisen und Getränke auch in mitgebrachte Behälter abfüllen können. Auf diese Möglichkeit muss die Kundschaft hingewiesen werden.	Antigona Lesi
Batteriegesetz / BattG	1. Januar 2023	Ab dem 1. Januar 2023 wird von den Rücknahmesystemen erstmals die ökologische Gestaltung ihrer Beiträge gefordert. Demzufolge sind die Systeme im Rahmen der Bemessung ihrer Beiträge für v. a. Hersteller verpflichtet, Anreize dafür zu schaffen, dass der Einsatz gefährlicher Stoffe bei der Herstellung von Gerätebatterien minimiert wird. Zu beachten sind hierbei die Langlebigkeit, die Wiederverwendbarkeit und die Recyclingfähigkeit der Gerätebatterien. Zudem müssen die Rücknahmesysteme jährlich über die Umsetzung der ökologischen Beitrags-Gestaltung berichten.	Antigona Lesi
Gesetz für den Ausbau erneuerbarer Energien / EEG 2023	1. Januar 2023	Nachfolgend finden sich auszugsweise einige der Neuregelungen erläutert: <ul style="list-style-type: none"> • Vollständige Abschaffung der EEG-Umlage. • Bis 2030 sollen mindestens 80% des Bruttostroms aus erneuerbaren Energien stammen. • Höhere Vergütungssätze sowohl für Kleinanlagen bis 10 kWp als auch große PV-Anlagen und Zusatzvergütungen für Volleinspeiser. • Aussetzung der kontinuierlichen Absenkung der Einspeisevergütung (Degression) bis Anfang 2024. • Für PV-Anlagen bis 30 kW muss der Netzbetreiber für den Netzanschluss grundsätzlich nicht mehr anwesend sein. Der Besitzer der PV-Anlage muss sein Anschlussbegehren rechtzeitig beim Netzbetreiber abgeben. Der Netzbetreiber hat dann nur noch eine schriftliche Zusage zu erteilen. 	Antigona Lesi



Die Rechtsänderungen

Erfahren Sie mehr zu den Rechtsänderungen in einer kostenlosen Informationsveranstaltung der IHK Berlin – zur Anmeldung geht es hier: ihk.de/berlin/rechtsaenderungen



Die Tabelle entspricht dem Stand zum Redaktionsschluss (23.11.2022), zu dem noch nicht alle Gesetzgebungsverfahren abgeschlossen waren.

Marktplatz

IMMOBILIEN

SAUER
GEWERBEIMMOBILIEN

Produktionshallen | Büroräume | Werkstattflächen
Logistikimmobilien | Lagerflächen | Bürohäuser
Gewerbegrundstücke (bebaut und unbebaut)

Tel.: 030 / 80 15 07 40

WERNER und SABINE SAUER KG | www.sauer-gewerbeimmobilien.de

ivd

Wir suchen: Büros · Läden · Loger · Hallen · Gewerbeflächen

030 391 05 692 gewerbemakler.kuehnegmbh.de

ivd

gegründet 1983

RDM FRANZ
Immobilien-gesellschaft mbH

Lietzenburger Straße 51 • 10789 Berlin • Tel: (030) 211 300-1

- Baugrundstücke • Gewerbe- und Industriegrundstücke
- Miet- und Geschäftshäuser • Ein- und Mehrfamilienhäuser

www.franzimmobilien.de

HANDWERK

WOHNWIRTSCHAFT • PRIVAT & GEWERBE • BUND & LÄNDER • DIENSTLEISTER FÜR IHRE IMMOBILIE

FACHBETRIEB MALER & LACKIERER
SCHIMMELSANIERUNG • DESINFEKTION
FASSADENSANIERUNG • MAUERTROCKNUNG

+49 (0) 30 555 76 46 20 INFO@VALLOVAPOR.DE

Vallovapor

Ein Kaffee, der bildet.

Zum Preis eines Kaffees statten wir drei Kinder für ein Schuljahr mit Heften und Schulbüchern aus. Spende jetzt und bewirke mit Kleinem Großes.

kinder not hilfe

DZI Spenden-Siegel

kindernothilfe.de

DIGITALISIERUNG

TBC THUNDERBIRDS.Consulting

Wir machen Sie digital startklar.

Unternehmensberatung neu ausgerichtet.
Digital in der Analyse.
Persönlich in der Umsetzung.

Lassen Sie uns loslegen!



<https://thunderbirds-consulting.de>
info@thunderbirds-consulting.de

BERLINER **Wirtschaft**

Das reichweitenstarke Wirtschaftsmagazin für Berlin.

Jetzt buchen!

Der schnelle Weg zu Ihrer Anzeige

Telefon: +49 170 3753281
E-Mail: evelyn.claus@axelspringer.com

Neue Experten für die Wirtschaft

Mit Peer Uwe Michaelis und Dirk Kirstein hat die IHK Berlin zwei Sachverständige für den Bereich Insolvenzuntersuchungen vereidigt

VON Jörg Bensmann

Mitte November hat die IHK Berlin die Sachverständigen Dipl.-Kfm. Peer Uwe Michaelis und Dipl.-Kfm. RA Dirk Kirstein für das Sachgebiet „Insolvenzuntersuchungen“ öffentlich bestellt und vereidigt. Dieses Sachgebiet umfasst die Rekonstruktion und Aufarbeitung betriebswirtschaftlicher Entwicklungen eines Unternehmens (pro- und retrospektiv) in einem bestimmten Zeitraum anhand der Buchhaltung und anderer Geschäftsunterlagen. Betrachtet werden diese Entwicklungen im Zusammenhang mit Unternehmenskrisen und -insolvenzen, auch Privatinsolvenzen. Hier werden etwa die Insolvenzgründe, der Zeitpunkt der Insolvenzzreife, die Aufdeckung von Vermögensverschiebungen und Unterschlagungen festgestellt.

Die Vorgehensweise dieser Untersuchung ist unabhängig von der Unternehmensgröße, der Branche und dem Betrachtungsanlass. Schwerpunkt der Tätigkeit ist u. a. die Ermittlung der Tatsachen, die zur Feststellung von Insolvenzgründen (drohende Zahlungsunfähigkeit, Zahlungsunfähigkeit und Überschuldung) notwendig sind. Außerdem geht es um die Frage, inwieweit dies für den Verantwortlichen erkennbar war, es geht um die Aufdeckung und Darstellung von Krisenmerkmalen sowie die Feststellung des Kriseneintritts. Die Überprüfung von Insolvenzplänen, die Sanierungsfähigkeitsprüfung sowie die Ermitt-



lung von unternehmensschädigenden Handlungen gehören ebenfalls zur Tätigkeit.

Mit Peer Uwe Michaelis gewinnt die IHK Berlin einen Sachverständigen, der nach seinem BWL-Studium an der TU Berlin und einigen Jahren als selbstständiger Unternehmer in der Lebensmittelwirtschaft heute Geschäftsführer eines Unternehmens ist, das sich mit Datensicherung und Datenanalyse von Unternehmen in Krise oder Insolvenz beschäftigt. Zudem ist Michaelis seit 2014 Lehrbeauftragter an der BHT Berliner Hochschule für Technik und unterrichtet dort die Fächer Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Unternehmensführung und Allgemeine Volkswirtschaftslehre.

Der zweite vereidigte Sachverständige Dirk Kirstein ist neben seiner Tätigkeit für dasselbe Unternehmen wie Michaelis zugelassener Anwalt bei der Rechtsanwaltskammer Berlin. Er absolvierte sein Studium der Rechtswissenschaften und der Betriebswirtschaftslehre an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seinen berufsbegleitenden EMBA absolvierte er an der Universität Münster. Heute berät er Mandanten – neben seiner Sachverständigentätigkeit – insbesondere im Gesellschafts- und Insolvenzrecht und ist zertifizierter Mediator. Wie Michaelis ist auch er seit 2014 Lehrbeauftragter an der BHT. Er unterrichtet die Studierenden in den Fächern Bilanzrecht, Controlling und Steuerrecht. ■

Peer Uwe Michaelis (l.) und Dirk Kirstein (r.) mit Bettina Schoenau und Jörg Bensmann von der IHK



Verzeichnis aller Sachverständigen

Bundesweite Übersicht öffentlich bestellter Sachverständiger unter: svv.ihk.de



Jörg Bensmann,
IHK-Fachbetreuer
Sachverständigenwesen
Tel.: 030 / 315 10-250
joerg.bensmann@berlin.ihk.de

Experten bieten Rat und Tat

Beim IHK-Geschäftsfeld Service und Beratung erhalten Unternehmen wichtige Informationen. Dafür stehen kompetente Ansprechpartner zur Verfügung:



Antje Maschke, Rechtsreferentin für Steuerrecht

Tel.: 030 / 315 10-280
antje.maschke@berlin.ihk.de

Antigona Lesi, Rechtsreferentin Energie & Umwelt

Tel.: 030 / 315 10-305
antigona.lesi@berlin.ihk.de

Georgi Georgiev, Legal Consultant – Allgemeine Rechtsberatung

Tel.: 030 / 315 10-203
georgi.georgiev@berlin.ihk.de



IHK-Services

Weitere Informationen zur Inflationsausgleichsprämie gibt es auf der Website der IHK Berlin unter: ihk.de/berlin/einkommensteuer

UNTERNEHMERFRAGE

Was muss ich bei der Zahlung der Inflationsausgleichsprämie an meine Mitarbeiter beachten?

IHK-ANTWORT VON ANTJE MASCHKE

Es ist Montag, kurz vor Feierabend, da erreicht mich ein Anrufer mit folgendem Anliegen: Der Unternehmer aus Adlershof möchte gern mit der Dezember-Lohnabrechnung seinen Mitarbeitern wegen der gestiegenen Verbraucherpreise 500 Euro Lohn zusätzlich zahlen und gegebenenfalls auch – je nachdem, ob die wirtschaftliche Situation des Unternehmens es zulässt – wiederholt zusätzliche Zahlungen an die Arbeitnehmerschaft gewähren. Er habe gehört, dass der Zusatzlohn abgabenfrei ausgezahlt werden könne. Ihn interessiert, wie dies unkompliziert und vor allem rechtssicher umgesetzt werden kann.

Ich öffne gedanklich meinen „Beratungskoffer“ und bestätige dem Unternehmer, dass durch den neu eingeführten § 3 Nr. 11c EStG Arbeitgeber an ihre Arbeitnehmer Leistungen zur Abmilderung der Inflation bis zu einem Betrag von 3.000 Euro steuer- und sozialversicherungsabgabenfrei gewähren können. Das gilt jahresübergreifend, sodass die Steuer- und Beitragsfreiheit auch durch entsprechende Teilzahlungen in den Jahren 2022, 2023 und 2024 genutzt werden kann. Die Inflationsausgleichsprämie ist allerdings nur steuerfrei, wenn sie „zusätzlich zum ohnehin geschuldeten Arbeitslohn“ gewährt wird. Die Steuerbefreiung ist bei einem Gehaltsverzicht oder bei Gehaltsumwandlungen ausgeschlossen. Unschädlich ist es, wenn in einem Tarifvertrag, durch Betriebsvereinbarung oder durch eine einzelvertragliche Vereinbarung eine steuerfreie Inflationsausgleichsprämie vereinbart wird. Denkbar ist zum Beispiel eine Vereinbarung, den Beschäftig-



ten eine Inflationsausgleichsprämie von jeweils 3.000 Euro zu gewähren, diese aber nicht in einer Summe auszahlen, sondern den Arbeitslohn im Begünstigungszeitraum monatlich gleichbleibend zu erhöhen.

Auf die Frage, wie die Sonderleistung in der Lohnbuchhaltung behandelt werden muss und wie der Zusammenhang mit der Preissteigerung kenntlich gemacht werden kann, weise ich darauf hin, dass es ausreichend sei, wenn der Arbeitgeber bei Gewährung der Leistung in beliebiger Form deutlich macht, dass diese im Zusammenhang mit der Preissteigerung steht. Es sollte u. a. ausreichen, wenn der entsprechende Betrag in der Lohnabrechnung als steuerfrei aufgeschlüsselt und erkennbar mit dem Wort „Inflationsausgleichsprämie“ bezeichnet ist.

Als steuerfreie Arbeitgeberleistung ist sie im Lohnkonto aufzuzeichnen. ■

Rechtlich sicher unterwegs

„Zoll Update 2023“: Anfang des Jahres informiert die IHK Berlin in zwei Veranstaltungen über neue Anforderungen im Außenwirtschaftsrecht

VON *Rafaela Schmidt*

Wer seine Waren im Außenhandel rechtlich sicher befördern will, sollte die aktuellen Regelungen kennen



Informationen
Registrierung unter dem
Link: [events.ihk-berlin.de/
zollupdate2023](https://events.ihk-berlin.de/zollupdate2023)



Rafaela Schmidt,
IHK-Bereich Außenwirtschaft & Recht
Tel.: 030 / 315 10-245
rafaela.schmidt@ihk-berlin.de

Für einen reibungslosen Ablauf der Auslandsgeschäfte ist das Wissen über Änderungen im Zollrecht, im Zolltarif, im Ursprungsrecht, über neue restriktive Maßnahmen bei Einfuhr und Exportkontrolle unerlässlich. Gerade in der angespannten Situation, die durch die Folgen der Corona-Pandemie, die Auswirkungen des Kriegs in der Ukraine und problematische Lieferketten gekennzeichnet ist, sichern zoll- und ursprungsrechtliche Verfahrensvereinfachungen eine schnelle Reaktion auf die rechtlichen Anforderungen, zumal die Verantwortung hierbei auf den Schultern der Unternehmen lastet.

Neben der Revision des Harmonisierten Systems nach dem ersten Jahr werden im Zoll Update 2023 auch das technische Upgrade zur Dual-Use-Verordnung sowie Neuerungen für das ATLAS-Ausfuhr-Verfahren beleuchtet. Im Bereich der präferenziellen Ursprungsregelungen wird auf die neue APS-Grundverordnung für den nächsten Zehn-Jahres-Zeitraum von 2024 bis 2034 eingegangen, die Möglichkeiten, die EU zu stärken und Handelspräferenzen auch zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung zu nutzen.

Erläutert wird auch die zum 31. Dezember 2022 endende Übergangsregelung zur Nutzung des Einheitspapiers bei der Einfuhr. Sie bedeutet, dass ab dem 1. Januar 2023 Standard-Zollanmeldungen und vereinfachte Zollanmeldungen elektronisch abzugeben sind.

Schließlich stehen die Auswirkungen des Lieferkettensorgfaltspflichtengesetzes zum 1. Januar 2023 mit den Auswirkungen für Unternehmen mit mehr als 2.000 Beschäftigten wie auch die zweite Stufe für Unternehmen mit mehr als 1.000 Beschäftigten zum 1. Januar 2024 mit auf dem Programm.

Unternehmerinnen und Unternehmer, für die diese Themen relevant sind, können sich in der jährlichen Veranstaltung „Das Zoll Update 2023“ der IHK Berlin über die aktuellen Entwicklungen informieren. Die Veranstaltung wird online durchgeführt, sie ist kostenpflichtig und wird an zwei Terminen angeboten: dem 9. und dem 12. Januar 2023. ■

Mehrweglösungen

Gastronomie in Neukölln erhält Beratung

Wegwerfen war gestern, Mehrweg ist die Zukunft – auch in der Gastronomie, in der ab 1. Januar 2023 die Mehrwegpflicht gilt. Immer mehr Restaurants, Cafés, Spätis bemühen sich schon jetzt, weniger Müll zu produzieren. In Neukölln bekommen die Unternehmen Unterstützung von der Initiative „Schön wie wir“. Diese berät zu Fragen um Pfandsysteme, Alternativen etwa zu Einweg-Strohhalmen sowie Müllvermeidung und -trennung. *lun*



Förderprogramm

Landeszuspruch für Abbiegeassistenten

Im Großstadtverkehr häufen sich die Unfälle mit Lkw – häufig verursacht durch den toten Winkel. Die Lösung: Abbiegeassistentensysteme, die im Ernstfall Leben retten. Dafür hat das Land Berlin ein Förderprogramm aufgelegt – und jetzt noch deutlich vereinfacht –, das Unternehmen bei der Aus- und Nachrüstung mit 1.500 Euro je System unterstützt. Die Beantragung erfolgt online über die IBB Business Team GmbH. Die Assistenten sind oder werden in jedem Lkw zur Pflicht, seit Juli 2022 für neue Fahrzeugtypen und ab Juli 2024 für neue Fahrzeuge. Mit dem Förderprogramm setzt Berlin auch auf Initiative der IHK wichtige Impulse für mehr Sicherheit. *egdo*



Dilara Erdem,
IHK-Branchenmanagerin
Tourismus & Gastgewerbe
Tel.: 030 / 315 10-567
dilara.erdem@berlin.ihk.de
Weitere Informationen zur Initiative „Schön wie wir“:
bit.ly/30plDYp

Abbiegeassistenten ermöglichen dem Fahrer eine bessere Übersicht und sollen so Unfälle vermeiden. Jetzt hat das Land Berlin ein Förderprogramm dafür aufgelegt



Dominik Eggers,
IHK-Public Affairs Manager
Verkehrspolitik
Tel.: 030 / 315 10-769
dominik.eggers@berlin.ihk.de

VORSCHAU | Januar/Februar

In der nächsten Ausgabe:



Strategien zur Fachkräftegewinnung

Der Fachkräftebedarf ist groß, kaum ein Unternehmen kann sich der Herausforderung entziehen. Für die IHK Berlin ist es das Thema des Jahres. Zum Auftakt geht es um innovative Strategien zur Fachkräftegewinnung, Good Practice und Qualifizierung.

Banking für Unternehmer

Ob Firmenkonto bei der etablierten Bank oder Online-Banking beim FinTech: Möglichkeiten gibt es viele und für jeden Bedarf. Welche Form passt zu wem, und braucht überhaupt jeder ein Firmenkonto? Angebote und Anforderungen im Überblick.

Ausbildungsbetriebe geben Einblicke

In der Serie Good Practice können Betriebe erfahren, welche Strategien Mercedes-Benz in seiner Ausbildung verfolgt. Harald Karstädt, Leiter technische Berufsausbildung der Mercedes-Benz AG Niederlassung Berlin (Foto), gibt Einblicke in das Konzept und schildert die Erfahrungen, die das Unternehmen damit gemacht hat.



Beim Kranzler ums Eck

Aus einem früheren Kaufhaus, Teil des denkmalgeschützten Victoria-Areals an der Joachimsthaler Straße, wird ein Kultur- und Kreativzentrum



Ihr Foto

in dieser Rubrik

Haben Sie ein altes Bild zu einem Berliner Wirtschaftsthema? Machen Sie an der gleichen Stelle ein neues und schicken Sie uns beide. berliner.wirtschaft@axelspringer.de

1956

Kommerz „Groschenmoschee“ taufte der Volksmund den Bau von Architekt Hanns Dustmann an der Ecke Joachimsthaler und Kantstraße – wegen der markanten Fassade und der Kuppel. Und wegen der Filiale der Billig-Kaufhauskette Bilka darin. Die verschwand 1996, in das Gebäude zog Karstadt Sports.



FOTOS: PICTURE-ALLIANCE/AKG-IMAGES, OLIVER DE WEERT

2022

Kultur Vor zwei Jahren gingen bei Karstadt Sports die Lichter aus, seither steht das Gebäude, das seit dem Jahr 2000 vom Neuen Kranzler-Eck überragt wird, leer. Nun hat der Vermieter, eine Tochter des AXA-Konzerns, einen Mieter mit einem neuen Konzept gefunden. Das frühere Kaufhaus soll ab 2025 zum Kultur- und Kreativstandort werden.





MEHRWEG

Einfacher Kreislauf

Mit einem leicht umsetzbaren Pfandsystem leistet das Start-up Sykell einen Beitrag zu nachhaltigen Verpackungen

VON Saskia Lössl

Sykell möchte Millionen von Menschen durch die Nutzung von Mehrweglösungen ein umweltbewusstes Leben ermöglichen. Das Berliner Start-up hat es sich mit innovativen Verpackungslösungen und seinem „Einfach Mehrweg“-System zum Ziel gesetzt, das bekannte deutsche Flaschenpfandsystem auf weitere Produktbereiche auszuweiten.

In Deutschland entstehen täglich 770 Tonnen Verpackungsmüll durch Take-away-Einwegverpackungen. Mit einer Gesetzesänderung soll

dieser Müll vermieden werden. Ab Januar 2023 müssen alle Restaurants, Cafés, Tankstellen und Supermärkte etc., die Take-away-Speisen und/oder -Getränke anbieten, ihren Kunden auch eine Mehrweg-Alternative anbieten.

Für die Gastronomie ist das Poolsystem mit wenig Einführungsaufwand verbunden. „Einfach Mehrweg“ kümmert sich nämlich auch um die Abholung und professionelle und hygienische Spülung der gebrauchten Behälter und Becher. Das pfandbasierte System funktioniert ganz ohne App-Installation und ohne Registrierung. Die Rückgabe der Behälter und Becher kann über die Leergutautomaten der teilnehmenden Händler abgewickelt werden.

Gegründet wurde das Start-up von Davide Mazzanti und Michael Kappler. Sie stellen den Komfort für den Endverbraucher in den Mittelpunkt: „Mit der Verbreitung von Mehrwegalternativen tragen wir zusammen mit unseren Systempartnern aktiv zur Ressourcenschonung bei. Wir sind die praktische und skalierbare Alternative zu Einwegplastik“, betont Mazzanti. „Die neue Gesetzgebung bietet eine große Chance für Unternehmen, um sich nachhaltiger aufzustellen und gleichzeitig einen Beitrag für die Umwelt zu leisten. Jede Nutzung eines Mehrwegbehälters leistet einen signifikanten Beitrag zur Reduzierung des ökologischen Fußabdrucks eines jeden Verbrauchers.“



Die neue Gesetzgebung bietet eine große Chance für Unternehmen, um sich nachhaltiger aufzustellen.

Davide Mazzanti
Co-Founder Sykell

IHK-Initiative

Alle Informationen zur Nachhaltigkeitsinitiative der IHK Berlin unter: ihk-berlin.de/nachhaltige-wirtschaft



Saskia Lössl,
IHK-Nachhaltigkeitsmanagerin

Tel.: 030 / 315 10-253
saskia.loessl@berlin.ihk.de

Entdecke eine starke Investment-Chance!

100€ pro Aktie sparen.

Jetzt EARLY BIRD DISCOUNT sichern!

Nur auf: ag.erockit.de

eROCKIT

Schon gewusst? Ganz in Deiner Nachbarschaft in Hennigsdorf bei Berlin gibt es ein Mobilitätsunternehmen, das international für großes Aufsehen sorgt und an dem man sich bereits JETZT beteiligen kann.

Das eROCKIT ist das ultimative Upgrade eines Fahrrades, das erste pedalgesteuerte Elektromotorrad der Welt. Der nächste Schritt in der Evolution von eBikes. Ein intuitiver Antrieb, perfekt abgestimmte Technologie. Eine sagenhafte Schubkraft, ein absolut neues Fahrerlebnis. Mit wenigen Tritten in die Pedale erreicht man rund 100 km/h. Die Landschaft fliegt vorüber, der Wind streicht über Deine Haut. eROCKIT ist geprüft und zugelassen für die Straße (Leichtkraftrad / 125ccm-Kategorie) und steht für die Mobilität der Zukunft, für Freiheit, Abenteuer, Nachhaltigkeit und Innovation.

Wir laden Dich ein zu einem exklusiven Besuch in die eROCKIT Produktion: www.erockit.de/einladung

Jetzt Aktionär*in werden. Um der großen Nachfrage gerecht zu werden, stellt sich unser Unternehmen für Wachstum und Zukunft auf. Die eROCKIT AG bietet die Beteiligungsmöglichkeiten in Form von Aktien - und das noch vor einem angestrebten Börsengang. Schon ab 500 € (statt später 600 €) gibt es eine Aktie mit vollem Gewinnbezugsrecht. Diese besondere Investmentchance auf hohe Rendite ist nachhaltig, ökologisch und sinnvoll. Bereits weit über 200 Aktionäre sind an Bord.

Alle Informationen und Zeichnung der Aktie nur unter: ag.erockit.de



eROCKIT AG

Eduard-Maurer-Straße 13 | 16761 Hennigsdorf | 03302 230 91 25 | info@erockit.de

Das vorliegende Angebot erfolgt auf der Grundlage des gestatteten Wertpapier-Informationsblattes (WIB) vom 14.11.2022, abzurufen unter der Webseite ag.erockit.de. Die Gestattung stellt keine Befürwortung dar und es wird empfohlen, dass potenzielle Anleger das WIB lesen, bevor sie eine Anlageentscheidung treffen, um die potenziellen Risiken und Chancen der Entscheidung, in die Wertpapiere zu investieren, vollends zu verstehen. Sie sind im Begriff, ein Produkt zu erwerben, das nicht einfach ist und schwer zu verstehen sein kann.

**Du musst nicht
das Konto wählen,
das 95.000
Firmenkunden
überzeugt.
Du kannst aber.**

Dein Konto. Deine Entscheidung.
Jetzt FirmenKonto eröffnen.

ÜBRIGENS:

Für Neukunden gibt's
das FirmenKonto
die ersten 3 Monate
kostenfrei.



**Berliner
Sparkasse**